

Handausgabe.

Evangelienlektionar Gute Nachricht

Evangelienlektionar Gute Nachricht

Vor der Lesung:

Die Lesung für den heutigen

.....

Name des Sonntags

hören wir aus dem

.....

Bibelstelle der Lesung

Evangeliumstext

Nach der Lesung:

Dies sind die Worte der heiligen Schrift, der Herr segne sie an uns allen durch die Kraft seines Heiligen Geistes. Er erhalte uns sein heiliges, teures Wort in Ewigkeit.

AMEN

1. Advent

Matthäusevangelium im 21. Kapitel, die Verse 1–9

Kurz vor Jerusalem kamen sie zu der Ortschaft Betfage am Ölberg. Dort schickte Jesus zwei Jünger voraus und trug ihnen auf: »Geht in das Dorf da vorn! Dort werdet ihr eine Eselin und ihr Junges finden. Bindet beide los und bringt sie zu mir.

Und wenn jemand etwas sagt, dann antwortet: 'Der Herr braucht sie.' Dann wird man sie euch geben.«

Damit sollte in Erfüllung gehen, was der Prophet vorausgesagt hatte:

»Sagt der Stadt Jerusalem: Dein König kommt jetzt zu dir! Er verzichtet auf Gewalt. Er reitet auf einem Esel und auf einem Eselsfohlen.«

Die beiden Jünger gingen hin und taten, was Jesus ihnen befohlen hatte.

Sie brachten die Eselin und ihr Junges, legten ihre Kleider darüber, und Jesus setzte sich darauf.

Viele Menschen breiteten ihre Kleider als Teppich auf die Straße, andere rissen Zweige von den Bäumen und legten sie auf den Weg. Die Menge, die Jesus vorauslief und ihm folgte, rief immer wieder: »Gepriesen sei der Sohn Davids! Heil dem, der im Auftrag des Herrn kommt! Gepriesen sei Gott in der Höhe!«

2. Advent

Lukasevangelium im 21. Kapitel, die Verse 25–33

Jesus sprach zu seinen Jüngern: »An Sonne, Mond und Sternen wird man drohende Zeichen sehen. Auf der Erde werden die Völker zittern aus Furcht vor dem tobenden Meer und den Wellen.

Die Bewohner der Erde werden halbtot vor Angst darauf warten, was nun noch über sie hereinbricht. Denn die ganze Ordnung des Himmels wird durcheinandergeraten. Dann werden sie den Menschensohn auf einer Wolke mit göttlicher Macht und Herrlichkeit kommen sehen.

Wenn ihr die ersten Anzeichen von alledem bemerkt, dann richtet euch auf und fasst neuen Mut: bald werdet ihr gerettet!«

Jesus gebrauchte einen Vergleich: »Seht doch den Feigenbaum an oder die anderen Bäume.

Wenn die ersten Blätter herauskommen, dann erkennt ihr daran, dass der Sommer bald da ist.

So ist es auch, wenn ihr diese Dinge kommen seht. Dann wisst ihr, dass die neue Welt Gottes nahe ist.

Ich sage euch: diese Generation wird das alles noch erleben.

Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte nicht.«

3. Advent

Matthäusevangelium im 11. Kapitel

2-6(7-10)

Der Täufer Johannes hatte im Gefängnis von den Taten Christi gehört, darum schickte er einige seiner Jünger zu ihm.

»Bist du der Retter, der kommen soll«, ließ er fragen, »oder müssen wir auf einen anderen warten?«

Jesus antwortete ihnen: »Geht zurück zu Johannes und berichtet ihm, was ihr hört und seht:

Blinde sehen, Gelähmte gehen, Aussätzige werden gesund, Taube hören, Tote stehen auf, und den Armen wird die Gute Nachricht verkündet.

Freuen darf sich jeder, der nicht an mir irre wird!«

(Als die Jünger, die Johannes geschickt hatte, wieder weggegangen waren, fing Jesus an, zu der Menge über Johannes zu sprechen: »Als ihr in die Wüste zu ihm hinausgewandert seid, was habt ihr da erwartet? Etwa ein Schilfrohr, das jeder Windzug bewegt?

Oder was sonst wolltet ihr sehen? Einen Mann in vornehmer Kleidung? Solche Leute wohnen doch in Palästen!

Also, was habt ihr erwartet? Einen Propheten? Ich versichere euch: ihr habt mehr gesehen als einen Propheten!

Johannes ist der, von dem es in den heiligen Schriften heißt: 'Ich sende meinen Boten vor dir her, sagt Gott, damit er den Weg für dich bahnt.')

4. Advent

Lukasevangelium im 1. Kapitel

(39-45)46-55(56)

(Bald danach machte sich Maria auf den Weg und eilte zu einer Stadt im Bergland von Judäa.

Dort ging sie in das Haus von Zacharias und begrüßte Elisabet.

Als Elisabet ihren Gruß hörte, bewegte sich das Kind in ihrem Leib. Da wurde sie vom Geist Gottes erfüllt und rief:

»Gott hat dich unter allen Frauen ausgezeichnet, dich und dein Kind! Wer bin ich, daß die Mutter meines Herrn mich besucht? In dem Augenblick, als ich deinen Gruß hörte, bewegte sich das Kind vor Freude in meinem Leib. Du darfst dich freuen, denn du hast geglaubt, daß die Botschaft, die der Herr dir sagen ließ, in Erfüllung geht.«)

Maria aber sprach: »Ich preise den Herrn und juble vor Freude über Gott, meinen Retter! Ich bin nur eine einfache Frau, ein unbedeutendes Geschöpf vor ihm, und doch hat er sich mir zugewandt! Von nun an wird man mich glücklich preisen in allen kommenden Generationen; denn Gott hat Großes an mir getan, er, der mächtig und heilig ist. Sein Erbarmen hört niemand auf; er schenkt es allen, die ihn ehren, über viele Generationen hin.

Nun hebt er seinen gewaltigen Arm und fegt die Stolzen weg samt ihren Plänen.

Nun stürzt er die Mächtigen vom Thron und richtet die Unterdrückten auf.

Den Hungernden gibt er reichlich zu essen und schickt die Reichen mit leeren Händen fort.

Unseren Vorfahren hat er zugesagt, Israel Güte und Treue zu erweisen. So hat er es Abraham versprochen und seinen Nachkommen für alle Zeiten.

Nun hat er sich daran erinnert und nimmt sich seines Volkes an.«

(Maria blieb etwa drei Monate bei Elisabet und kehrte dann wieder nach Hause zurück.)

Festgottesdienst zur Christvesper

Lukasevangelium im 2. Kapitel

1-14 (15-20)

Zu jener Zeit ordnete Kaiser Augustus an, daß alle Bewohner des römischen Reiches in Steuerlisten erfaßt werden sollten. Es war das erste Mal, daß so etwas geschah. Damals war Quirinius Statthalter der Provinz Syrien.

So zog jeder in die Heimat seiner Vorfahren, um sich dort eintragen zu lassen. Auch Josef machte sich auf den Weg. Von Nazaret in Galiläa ging er nach Betlehem, das in Judäa liegt. Das ist der Ort, aus dem König David stammte. Er mußte dorthin, weil er ein Nachkomme Davids war.

Maria, seine Verlobte, ging mit ihm. Sie erwartete ein Kind.

Während des Aufenthalts in Betlehem kam für sie die Zeit der Entbindung. Sie brachte einen Sohn zur Welt, ihren Erstgeborenen, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe im Stall. Eine andere Unterkunft hatten sie nicht gefunden.

In der Gegend dort hielten sich Hirten auf. Sie waren in der Nacht auf dem Feld und bewachten ihre Herde.

Da kam ein Engel des Herrn zu ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr; aber der Engel sagte: »Habt keine Angst! Ich bringe euch eine gute Nachricht, über die sich ganz Israel freuen wird.

Heute wurde in der Stadt Davids euer Retter geboren - Christus, der Herr!

Geht und seht selbst: Er liegt in Windeln gewickelt in einer Futterkrippe - daran könnt ihr ihn erkennen!«

Plötzlich stand neben dem Engel eine große Schar anderer Engel, die priesen Gott und riefen:

»Alle Ehre gehört Gott im Himmel! Sein Frieden kommt auf die Erde zu den Menschen, weil er sie liebt!«

Als die Engel in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: »Kommt, wir gehen nach Betlehem und sehen uns an,

was da geschehen ist und was Gott uns bekenntgemacht hat!«

(Sie brachen sofort auf, gingen hin und fanden Maria und Josef und das Kind in der Futterkrippe. Als sie es sahen, berichteten sie, was ihnen der Engel von dem Kind gesagt hatte. Alle, die dabei waren, staunten über das, was ihnen die Hirten erzählten.

Maria aber bewahrte all das in ihrem Herzen und dachte immer wieder darüber nach.

Die Hirten gingen zu ihren Herden zurück, priesen Gott und dankten ihm für das, was sie gehört und gesehen hatten. Es war alles so gewesen, wie der Engel es ihnen gesagt hatte.)

Gottesdienst in der Christnacht**Matthäusevangelium im 1. Kapitel****18-21 (22-25)**

Mit der Geburt Jesu Christi verhielt es sich so: Seine Mutter Maria war mit Josef verlobt. Aber noch bevor die beiden die Ehe eingegangen waren, stellte sich heraus, daß Maria durch die Wirkung des heiligen Geistes ein Kind erwartete.

Josef, dem sie durch die Verlobung schon rechtsgültig verbunden war, war ein anständiger Mann und wollte sie nicht öffentlich verklagen. Er dachte daran, sich stillschweigend von ihr zu trennen.

Ehe es jedoch dazu kam, erschien ihm im Traum ein Engel des Herrn und sagte zu ihm: »Josef, du Nachkomme Davids, scheue dich nicht, Maria zu dir zu nehmen! Denn das Kind, das sie erwartet, kommt vom Geist Gottes. Sie wird einen Sohn bekommen; den sollst du Jesus nennen. Denn er wird sein Volk von aller Schuld befreien.«

(Dies geschah, damit in Erfüllung ging, was der Herr durch den Propheten vorausgesagt hatte: »Die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn zur Welt bringen, den wird man Immanuel nennen.« Der Name bedeutet: 'Gott steht uns bei'.

Als Josef erwachte, folgte er der Weisung, die ihm der Engel gegeben hatte, und nahm Maria zu sich. Er hatte aber keinen ehelichen Verkehr mit ihr bis zur Geburt ihres Sohnes. Und er gab ihm den Namen Jesus.)

1. Weihnachtsfeiertag**Lukasevangelium im 2. Kapitel****2, (1-14)15-20**

(Zu jener Zeit ordnete Kaiser Augustus an, dass alle Bewohner des römischen Reiches in Steuerlisten erfasst werden sollten. Es war das erste Mal, dass so etwas geschah. Damals war Quirinius Statthalter der Provinz Syrien. So zog jeder in die Heimat seiner Vorfahren, um sich dort eintragen zu lassen.

Auch Josef machte sich auf den Weg. Von Nazaret in Galiläa ging er nach Betlehem, das in Judäa liegt. Das ist der Ort, aus dem König David stammte. Er musste dorthin, weil er ein Nachkomme Davids war.

Maria, seine Verlobte, ging mit ihm. Sie erwartete ein Kind.

Während des Aufenthalts in Betlehem kam für sie die Zeit der Entbindung.

Sie brachte einen Sohn zur Welt, ihren Erstgeborenen, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe im Stall. Eine andere Unterkunft hatten sie nicht gefunden.

In der Gegend dort hielten sich Hirten auf. Sie waren in der Nacht auf dem Feld und bewachten ihre Herde.

Da kam ein Engel des Herrn zu ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr; aber der Engel sagte: »Habt keine Angst! Ich bringe euch eine gute Nachricht, über die sich ganz Israel freuen wird. Heute wurde in der Stadt Davids euer Retter geboren - Christus, der Herr!

Geht und seht selbst: Er liegt in Windeln gewickelt in einer Futterkrippe - daran könnt ihr ihn erkennen!«

Plötzlich stand neben dem Engel eine große Schar anderer Engel, die priesen Gott und riefen: »Alle Ehre gehört Gott im Himmel! Sein Frieden kommt auf die Erde zu den Menschen, weil er sie liebt!«)

Als die Engel in den Himmel zurückkehrten, sagten die Hirten zueinander: »Kommt, wir gehen nach Betlehem und

sehen uns an, was da geschehen ist und was Gott uns bekanntgemacht hat!«

Sie brachen sofort auf, gingen hin und fanden Maria und Josef und das Kind in der Futterkrippe. Als sie es sahen, berichteten sie, was ihnen der Engel von dem Kind gesagt hatte. Alle, die dabei waren, staunten über das, was ihnen die Hirten erzählten.

Maria aber bewahrte all das in ihrem Herzen und dachte immer wieder darüber nach. Die Hirten gingen zu ihren Herden zurück, priesen Gott und dankten ihm für das, was sie gehört und gesehen hatten. Es war alles so gewesen, wie der Engel es ihnen gesagt hatte.

2. Weihnachtsfeiertag

Johannesevangelium im 1. Kapitel

Joh 1, 1-5(6-8)9-14

Am Anfang, bevor die Welt geschaffen wurde, war Er, der 'das Wort' ist. Er war bei Gott und in allem Gott gleich. Von Anfang an war er bei Gott.

Durch ihn wurde alles geschaffen; nichts ist entstanden ohne ihn. In allem Geschaffenen war er das Leben, und für die Menschen war er das Licht.

Das Licht strahlt in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht auslöschen können. *(Ein Mann wurde von Gott gesandt, er hieß Johannes. Er sollte die Menschen auf das Licht hinweisen, damit alle es erkennen und annehmen. Er selbst war nicht das Licht; er sollte nur auf das Licht hinweisen.)*

Das wahre Licht ist Er, 'das Wort'. Er kam in die Welt und war in der Welt, um allen Menschen Licht zu geben. Die Welt war durch ihn geschaffen worden, und doch erkannte sie ihn nicht.

Er kam in sein eigenes Land, doch sein eigenes Volk wies ihn ab. Manche aber nahmen ihn auf und schenkten ihm ihr Vertrauen. Ihnen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden.

Das wurden sie nicht durch natürliche Geburt oder weil Menschen es so wollten, sondern weil Gott ihnen ein neues Leben gab.

Er, 'das Wort', wurde ein Mensch, ein wirklicher Mensch von Fleisch und Blut, und nahm Wohnung unter uns. Wir sahen seine Macht

und Hoheit, die göttliche Hoheit des einzigen Sohnes, die ihm der Vater gegeben hat. Gottes ganze Güte und Treue ist uns in ihm begegnet.

1. Sonntag nach dem Christfest

Lukasevangelium im 2. Kapitel

Luk 2, (22-24)25-38(39-40)

(Vierzig Tage nach der Geburt war die Zeit der Unreinheit für Mutter und Kind vorüber, die im Gesetz Moses festgelegt ist. Da brachten die Eltern das Kind in den Tempel nach Jerusalem, um es Gott zu weihen. Denn im Gesetz heißt es: »Wenn das erste Kind, das eine Frau zur Welt bringt, ein Sohn ist, soll es Gott gehören.« Zugleich brachten sie das vorgeschriebene Reinigungsoffer dar: ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben.)

Es lebte in Jerusalem ein Mann namens Simeon. Er war fromm und hielt sich treu an Gottes Gesetz und wartete auf die Rettung Israels. Er war vom Geist Gottes erfüllt, und der hatte ihm die Gewissheit gegeben, er werde nicht sterben, bevor er den von Gott versprochenen Retter mit eigenen Augen gesehen habe.

Simeon folgte einer Eingebung des heiligen Geistes und ging in den Tempel. Als die Eltern das Kind Jesus dorthin brachten und es Gott weihen wollten, wie es nach dem Gesetz üblich war, nahm Simeon das Kind auf die Arme, pries Gott und sagte: »Herr, nun kann ich in Frieden sterben; denn du hast dein Versprechen eingelöst! Mit eigenen Augen habe ich es gesehen: Du hast dein rettendes Werk begonnen, und alle Welt wird es erfahren.

Allen Völkern sendest du das Licht, und dein Volk Israel bringst du zu Ehren.« Die Eltern Jesu wunderten sich über das, was Simeon von dem Kind sagte.

Simeon segnete sie und sagte zu der Mutter: »Dieses Kind ist von Gott dazu bestimmt, viele in Israel zu Fall zu bringen und viele aufzurichten. Es wird ein Zeichen Gottes sein, gegen das sich viele auflehnen und so ihre innersten Gedanken verraten werden. Dich aber wird der

Kummer um dein Kind wie ein scharfes Schwert durchbohren.«

In Jerusalem lebte auch eine Prophetin. Sie hieß Hanna. Sie war die Tochter Penu-ëls aus dem Stamm Ascher. Sie war schon sehr alt. Sieben Jahre war sie verheiratet gewesen, und seit vierundachtzig Jahren war sie Witwe. Sie verließ den Tempel nicht mehr und diente Gott Tag und Nacht mit Fasten und Beten. Auch sie kam jetzt hinzu und pries Gott. Sie sprach über das Kind zu allen, die auf die Rettung Jerusalems warteten.

(Als Maria und Josef alles getan hatten, was das Gesetz des Herrn vorschreibt, kehrten sie mit Jesus nach Galiläa in ihre Heimatstadt Nazaret zurück. Das Kind wuchs heran und wurde kräftig. Es hatte ein ungewöhnliches Verständnis für den Willen Gottes, und man sah, dass Gott es liebte.)

Altjahresabend

Lukasevangelium im 12. Kapitel, die Verse 35–40

Jesus sagte zu seinen Jüngern: »Haltet euch bereit und lasst eure Lampen nicht verlöschen! Seid wie Diener, die auf ihren Herrn warten. Wenn er dann von einer Hochzeitsfeier spät zurückkommt und an die Tür klopft, können sie ihm sofort aufmachen.

Sie dürfen sich freuen, wenn der Herr sie bei seiner Ankunft wach und dienstbereit findet. Ich versichere euch: er wird sich die Schürze umbinden, sie zu Tisch bitten und sie selber bedienen.

Er kommt vielleicht um Mitternacht oder noch später. Wenn er sie dann wach findet, ist ihnen Freude ohne Ende gewiss.

Ihr solltet euch darüber im klaren sein: Wenn ein Hausherr genau wüsste, wann der Dieb kommt, würde er den Einbruch verhindern. Darum seid jederzeit bereit; denn der Menschensohn wird kommen, wenn ihr es nicht erwartet.«

Neujahrstag
Lukasevangelium
im 4. Kapitel, die Verse 16 – 21

So kam Jesus auch nach Nazaret, wo er aufgewachsen war. Am Sabbat ging er wie immer in die Synagoge. Er stand auf, um aus den heiligen Schriften vorzulesen,

und man reichte ihm die Buchrolle mit den Worten des Propheten Jesaja. Er rollte sie auf und wählte die Stelle aus, an der es heißt:

»Der Herr hat mich mit seinem Geist erfüllt. Er hat mich bevollmächtigt und mir den Auftrag gegeben, den Armen gute Nachricht zu bringen; den Gefangenen zu verkünden, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen werden. Den Misshandelten soll ich die Freiheit bringen, und das Jahr ausrufen, in dem Gott sein Volk rettet.«

Jesus rollte das Buch wieder zusammen, gab es dem Synagogendiener und setzte sich. Die ganze Gemeinde blickte gespannt auf ihn.

Dann begann er und sagte: »Dieses Wort ist heute für euch in Erfüllung gegangen, eben jetzt, als ihr es aus meinem Mund gehört habt.«

2. Sonntag nach dem Christfest
Lukasevangelium
im 2. Kapitel, die Verse 41–52

Die Eltern Jesu gingen jedes Jahr zum Passafest nach Jerusalem. Als Jesus zwölf Jahre alt war, nahmen sie ihn zum ersten Mal mit.

Nach den Feiertagen machten sie sich wieder auf den Heimweg; aber Jesus blieb ohne Wissen seiner Eltern in Jerusalem. Sie dachten, er sei irgendwo unter den Pilgern. Sie gingen den ganzen Tag und suchten ihn dann abends unter ihren Verwandten und Bekannten. Als sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten ihn dort.

Am dritten Tag endlich entdeckten sie ihn im Tempel. Er saß bei den Gesetzeslehrern, hörte ihnen zu und diskutierte mit ihnen. Alle, die dabei waren, staunten über sein Verständnis und seine Antworten.

Seine Eltern waren ganz außer sich, als sie ihn hier fanden. Die Mutter sagte zu ihm: »Kind, warum machst du uns solchen Kummer? Dein Vater und ich haben dich ganz verzweifelt gesucht.«

Jesus antwortete: »Warum habt ihr mich denn gesucht? Habt ihr nicht gewusst, dass ich im Haus meines Vaters sein muss?«

Aber sie verstanden nicht, was er damit meinte.

Jesus kehrte mit seinen Eltern nach Nazaret zurück und gehorchte ihnen willig. Seine Mutter bewahrte das alles in ihrem Herzen.

Jesus nahm weiter zu an Jahren wie an Verständnis, und Gott und die Menschen hatten ihre Freude an ihm.

Epiphaniastag

Matthäusevangelium im 2. Kapitel, die Verse 1-12

Jesus wurde in der Stadt Betlehem in Judäa geboren, als König Herodes in Jerusalem regierte. Bald nach seiner Geburt kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: »Wo finden wir das neugeborene Kind, den kommenden König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen.«

Als König Herodes das hörte, geriet er in Aufregung und mit ihm ganz Jerusalem.

Er ließ alle führenden Priester und Gesetzeslehrer zu sich kommen und fragte sie: »Wo soll der versprochene König geboren werden?« Sie antworteten: »In der Stadt Betlehem in Judäa. Denn so hat der Prophet geschrieben: 'Du Betlehem im Land Juda! Du bist keineswegs die unbedeutendste Stadt in Juda, denn aus dir wird der Mann kommen, der mein Volk Israel schützen und leiten soll.'«

Daraufhin rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und fragte sie aus, wann sie den Stern zum erstenmal gesehen hätten.

Dann schickte er sie nach Betlehem und sagte: »Geht hin und erkundigt euch genau nach dem Kind, und wenn ihr es gefunden habt, gebt mir Nachricht! Dann will auch ich zu ihm gehen und ihm huldigen.«

Nachdem sie diesen Bescheid erhalten hatten, machten sich die Männer auf den Weg. Der Stern, den sie schon bei seinem Aufgehen beobachtet hatten, ging ihnen voraus. Genau über der Stelle, wo das Kind war, blieb er stehen. Als sie ihn dort sahen, kam eine große Freude über sie.

Sie gingen in das Haus, fanden das Kind mit seiner Mutter Maria, warfen sich vor ihm nieder und huldigten ihm. Dann breiteten sie die Schätze aus, die sie ihm als Geschenk mitgebracht hatten: Gold, Weihrauch und Myrrhe.

In einem Traum befahl ihnen Gott, nicht noch einmal zu Herodes zu gehen. So reisten sie auf einem anderen Weg in ihr Land zurück.

1. Sonntag nach Epiphania

Matthäusevangelium im 3. Kapitel die Verse 13-17

Jesus kam von Galiläa her an den Jordan, um sich von Johannes taufen zu lassen.

Johannes versuchte, ihn davon abzubringen und sagte: »Ich müsste von dir getauft werden, und du kommst zu mir?«

Aber Jesus antwortete: »Sträub dich nicht: Das ist es, was wir jetzt zu tun haben, damit alles geschieht, was Gott will.« Da gab Johannes nach.

Sobald Jesus getauft war, stieg er aus dem Wasser. Da öffnete sich der Himmel, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube aus sich herabkommen. Und eine Stimme aus dem Himmel sagte: »Dies ist mein Sohn, ihm gilt meine Liebe, ihn habe ich erwählt.«

2. Sonntag nach Epiphania

Johannesevangelium

im 2. Kapitel, die Verse 1 - 12

In diesen Tagen fand in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt. Jesus war mit seinen Jüngern eingeladen, und auch seine Mutter war dort. Als der Weinvorrat zu Ende war, sagte seine Mutter zu ihm: »Sie haben keinen Wein mehr!«

Jesus erwiderte ihr: »Was ich zu tun habe, ist meine Sache, nicht deine. Meine Zeit ist noch nicht da.«

Da wandte sich seine Mutter an die Diener und sagte: »Tut alles, was er euch befiehlt!« Im Haus standen sechs Wasserkrüge aus Ton, von denen jeder etwa hundert Liter fasste. Man brauchte sie wegen der Reinigung, die das Gesetz vorschreibt.

Jesus sagte zu den Dienern: »Füllt diese Krüge mit Wasser!« Sie füllten sie bis an den Rand. Dann befahl er ihnen: »Nehmt eine Probe von dem Wasser und bringt sie dem Mann, der für das Festessen verantwortlich ist.« Das taten sie, und der Mann probierte das Wasser, da war es zu Wein geworden. Er wusste aber nicht, woher der Wein kam; nur die Diener, die ihm das Wasser gebracht hatten, wussten es. Er rief also den Bräutigam zu sich und sagte: »Jeder andere bringt zuerst den besten Wein auf den Tisch, und wenn die Gäste schon reichlich getrunken haben, folgt der gewöhnliche. Aber du hast den besten Wein bis zum Schluss aufgehoben!«

Mit diesem Wunder in Kana in Galiläa setzte Jesus ein erstes Zeichen; damit zeigte er seine Herrlichkeit, und seine Jünger fassten Vertrauen zu ihm.

3. Sonntag nach Epiphania

Matthäusevangelium

im 8. Kapitel, die Verse 8 - 12

Als Jesus nach Kafarnaum kam, trat ein Hauptmann, ein Nichtjude, an ihn heran und bat ihn um Hilfe:

»Herr«, sagte er, »mein Diener liegt gelähmt bei mir zu Hause und hat furchtbare Schmerzen!«

Jesus fragte ihn: »Soll ich etwa kommen und ihn gesund machen?«

Der Hauptmann erwiderte: »Herr, ich weiß, dass ich dir, einem Juden, nicht zumuten kann, mein Haus zu betreten. Aber sag nur ein Wort, und mein Diener wird gesund. Auch ich unterstehe höherem Befehl und kann meinen Soldaten Befehle erteilen. Wenn ich zu einem sage: 'Geh!', dann geht er; wenn ich zu einem anderen sage: 'Komm!', dann kommt er; und wenn ich meinem Diener befehle: 'Tu das!', dann tut er's.«

Als Jesus das hörte, staunte er und sagte zu den Leuten, die ihm folgten: »Wahrhaftig, solch ein Vertrauen habe ich in Israel nirgends gefunden! Doch ich sage euch: Noch viele werden kommen, aus Ost und West, und zusammen mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tisch sitzen, wenn Gott sein Werk vollendet; aber die Menschen, die bis jetzt das Anrecht darauf hatten, werden in die Dunkelheit hinausgestoßen. Dort werden sie jammern und mit den Zähnen knirschen.«

Dann sagte Jesus zu dem Hauptmann: »Geh nach Hause! Was du mir zutraust, soll geschehen!« Zur gleichen Zeit wurde der Diener gesund.

4. Sonntag nach Epiphania

Markusevangelium im 4. Kapitel, die Verse 35-41

Am Abend sagte Jesus zu seinen Jüngern: »Kommt, wir fahren zum anderen Ufer hinüber!« Die Jünger schickten die Menschenmenge weg. Dann stiegen sie ins Boot, in dem Jesus noch saß, und fuhren ab. Auch andere Boote fuhren mit.

Da kam ein schwerer Sturm auf, so dass die Wellen über Bord schlugen. Das Boot füllte sich schon mit Wasser, Jesus aber schlief im Heck des Bootes auf einem Kissen. Die Jünger weckten ihn und riefen: »Kümmert es dich nicht, dass wir untergehen?«

Da stand Jesus auf, bedrohte den Wind und befahl dem tobenden See: »Still! Gib Ruhe!« Der Wind legte sich, und es wurde ganz still. »Warum habt ihr solche Angst?« fragte Jesus. »Habt ihr denn immer noch kein Vertrauen?« Da befahl sie große Furcht, und sie fragten sich: »Was ist das für ein Mensch, dass ihm sogar Wind und Wellen gehorchen!«

5. Sonntag nach Epiphania

Matthäusevangelium im 13. Kapitel, die Verse 24-30

Jesus erzählte ein Gleichnis: »Mit der neuen Welt Gottes ist es wie mit dem Mann, der guten Samen auf sein Feld gesät hatte: Eines Nachts, als alles schlief, kam sein Feind, säte Unkraut zwischen den Weizen und verschwand. Als nun der Weizen wuchs und Ähren ansetzte, schoss auch das Unkraut auf.

Da kamen die Arbeiter zum Gutsherrn und fragten: 'Herr, du hast doch guten Samen auf deinen Acker gesät, woher kommt das ganze Unkraut?' Der Gutsherr antwortete ihnen: 'Das muss einer getan haben, der mir schaden will.' Die Arbeiter fragten: 'Sollen wir hingehen und das Unkraut ausreißen?'

'Nein', sagte der Gutsherr, 'sonst könntet ihr aus Versehen den Weizen mit ausreißen. Lasst beides bis zur Ernte wachsen. Wenn es soweit ist, will ich den Erntearbeitern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut ein und bündelt es, damit es verbrannt wird. Aber den Weizen schafft in meine Scheune.'«

Letzten Sonntag nach Epiphania

Matthäusevangelium
im 17. Kapitel, die Verse 1-9

Sechs Tage später nahm Jesus Petrus und die beiden Brüder Jakobus und Johannes mit sich und führte sie auf einen hohen Berg. Sonst war niemand bei ihnen.

Vor den Augen der Jünger ging mit Jesus eine Verwandlung vor: sein Gesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden strahlend weiß. Auf einmal sahen sie Mose und Elija bei Jesus stehen und mit ihm reden.

Da sagte Petrus zu Jesus: »Wie gut, dass wir hier sind, Herr! Wenn du willst, schlage ich hier drei Zelte auf, eins für dich, eins für Mose und eins für Elija.« Während er noch redete, erschien eine leuchtende Wolke über ihnen, und eine Stimme aus der Wolke sagte: »Dies ist mein Sohn, ihm gilt meine Liebe, ihn habe ich erwählt. Auf ihn sollt ihr hören!«

Als die Jünger diese Worte hörten, warfen sie sich voller Angst zu Boden. Aber Jesus trat zu ihnen, berührte sie und sagte: »Steht auf, habt keine Angst!«

Als sie aufblickten, sahen sie nur noch Jesus. Während sie den Berg hinunterstiegen, befahl ihnen Jesus: »Sprecht zu niemand über das, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn vom Tod auferweckt ist.«

**3. Sonntag vor der Passionszeit
(Septuagesimae)**

im Matthäusevangelium
im 20. Kapitel, die Verse 1 - 16

»Wenn Gott sein Werk vollendet, wird es sein wie bei einem Weinbergbesitzer, der früh am Morgen einige Leute für die Arbeit in seinem Weinberg anstellte. Er einigte sich mit ihnen auf den üblichen Tageslohn von einem Silberstück, dann schickte er sie in den Weinberg.

Um neun Uhr ging er wieder auf den Marktplatz und sah dort noch ein paar Männer arbeitslos herumstehen. Er sagte auch zu ihnen: 'Ihr könnt in meinem Weinberg arbeiten, ich will euch angemessen bezahlen.' Und sie gingen hin. Genauso machte er es mittags und gegen drei Uhr. Selbst als er um fünf Uhr das letzte Mal zum Marktplatz ging, fand er noch einige herumstehen und sagte zu ihnen: 'Warum tut ihr den ganzen Tag nichts?' Sie antworteten: 'Weil uns niemand eingestellt hat.' Da sagte er: 'Geht auch ihr noch hin und arbeitet in meinem Weinberg!'

Am Abend sagte der Besitzer des Weinbergs zu seinem Verwalter: 'Ruf die Leute zusammen und zahl allen ihren Lohn. Fang bei denen an, die zuletzt gekommen sind, und höre bei den ersten auf.'

Die Männer, die erst um fünf Uhr angefangen hatten, traten vor, und jeder bekam ein Silberstück. Als nun die an der Reihe waren, die ganz früh angefangen hatten, dachten sie, sie würden entsprechend besser bezahlt, aber auch sie bekamen jeder ein Silberstück. Da schimpften sie über den Besitzer und sagten:

'Die anderen, die zuletzt gekommen sind, haben nur eine Stunde lang gearbeitet, und du behandelst sie genauso wie uns? Dabei haben wir den ganzen Tag in der Hitze geschuftet!'

Da sagte der Weinbergbesitzer zu einem von ihnen: 'Mein Lieber, ich tue dir kein Unrecht. Hatten wir uns nicht auf ein Silberstück geeinigt? Das hast du bekom-

men, und nun geh! Ich will nun einmal dem letzten hier genauso viel geben wie dir! Ist es nicht meine Sache, was ich mit meinem Eigentum mache? Oder bist du neidisch, weil ich großzügig bin?“«

Jesus schloss: »So werden die Letzten die Ersten sein, und die Ersten die Letzten.«

2. Sonntag vor der Passionszeit (Sexagesimae)

Lukasevangelium im 8. Kapitel

(Luk 8, 4-8(9-15))

Einmal kam eine große Menschenmenge zusammen; aus allen Orten strömten sie herbei. Da erzählte Jesus ihnen ein Gleichnis:

»Ein Bauer ging aufs Feld, um zu säen. Als er die Körner ausstreute, fiel ein Teil davon auf den Weg. Dort wurden sie zertreten und von den Vögeln aufgepickt. Andere fielen auf felsigen Boden. Sie gingen auf, vertrockneten dann aber, weil der Boden nicht feucht genug war. Wieder andere fielen mitten in Dornengestrüpp, das bald das Korn überwucherte und erstickte.

Doch nicht wenige fielen auch auf guten Boden, gingen auf und brachten hundertfache Frucht.« Dann rief Jesus: »Wer hören kann, soll gut zuhören!«

Die Jünger fragten Jesus, was dieses Gleichnis bedeute.

Jesus antwortete: »Euch lässt Gott erkennen, wie er seine Herrschaft auf der Erde durchsetzt; aber die anderen bekommen nur Gleichnisse zu hören. Sie sollen sehen und doch nichts erkennen, sie sollen hören und doch nichts verstehen.

Das Gleichnis ist so zu verstehen: Der Samen ist die Botschaft Gottes. Bei manchen, die sie hören, geht es wie bei dem Samen, der auf den Weg fällt. Der Teufel kommt und reißt aus, was in ihr Herz gesät worden ist. Er will nicht, dass sie die Gute Nachricht annehmen und gerettet werden. Bei anderen ist es wie bei dem Samen, der auf felsigen Boden fällt. Sie hören

die Botschaft und nehmen sie mit Freuden an. Aber sie sind Menschen ohne Wurzel: eine Zeitlang halten sie sich an die Botschaft; aber wenn sie auf die Probe gestellt werden, fallen sie ab. Bei anderen ist es wie bei dem Samen, der in das Dornengestrüpp fällt. Sie hören die Gute Nachricht, aber dann gehen sie davon und ersticken in ihren Alltagsorgen, in Reichtum und Vergnügungen und bringen niemals reife Frucht.

Bei anderen schließlich ist es wie bei dem Samen, der auf guten Boden fällt. Sie nehmen die Botschaft mit gutem und willigem Herzen an, bewahren sie und bringen durch Standhaftigkeit Frucht.«

**Letzten Sonntag vor der Passionszeit
(Estomihi)**

**Markusevangelium
im 8. Kapitel, die Verse 31-38**

In diesen Tagen erklärte Jesus den Jüngern zum erstenmal, was ihm bevorstand: »Der Menschensohn wird vieles erleiden müssen. Die Ratsältesten, die führenden Priester und die Gesetzeslehrer werden ihn aburteilen. Man wird ihn töten, doch nach drei Tagen wird er auferstehen.«

Jesus sagte das ganz offen. Da nahm Petrus ihn beiseite und machte ihm Vorhaltungen.

Aber Jesus wandte sich um, sah die anderen Jünger und wies Petrus zurecht. »Geh weg, du Satan!« sagte er. »Was du im Sinn hast, entspricht nicht Gottes Willen, sondern menschlichen Wünschen.«

Dann rief Jesus die ganze Menschenmenge hinzu und sagte: »Wer mit mir gehen will, der muss sich und seine Wünsche aufgeben. Er muss sein Kreuz auf sich nehmen und mir auf meinem Weg folgen. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren. Aber wer sein Leben für mich und für die Gute Nachricht verliert, wird es retten.

Was hat ein Mensch davon, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber zuletzt sein Leben verliert? Womit will er es dann zurückkaufen? Die Menschen dieser schuldbeladenen Generation wollen von Gott nichts wissen. Wenn einer nicht den Mut hat, sich vor ihnen zu mir und meiner Botschaft zu bekennen, dann wird auch der Menschensohn keinen Mut haben, sich zu ihm zu bekennen, wenn er in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln kommt!«

Aschermittwoch

**Matthäusevangelium
im 6. Kapitel, die Verse 16 – 21**

»Wenn ihr fastet, dann setzt keine Leidensmiene auf wie die Heuchler. Sie machen ein saures Gesicht, damit jeder merkt, dass sie fasten. Ich sage euch: sie haben ihren Lohn bereits kassiert. Wenn du fasten willst, dann wasche dein Gesicht und kämme dich, damit niemand es merkt außer deinem Vater, der im Verborgenen ist. Dein Vater, der auch das Verborgenste sieht, wird dich dafür belohnen.«

»Sammelt keine Reichtümer hier auf der Erde! Denn ihr müsst damit rechnen, dass Motten und Rost sie auffressen oder Einbrecher sie stehlen.

Sammelt lieber Reichtümer bei Gott. Dort werden sie nicht von Motten und Rost zerfressen und können auch nicht von Einbrechern gestohlen werden.

Denn euer Herz wird immer dort sein, wo ihr euren Reichtum habt.«

1. Sonntag in der Passionszeit (Invokavit)

**Matthäusevangelium
im 4. Kapitel, die Verse 1-11**

Danach führte der Geist Gottes Jesus in die Wüste, wo er vom Teufel auf die Probe gestellt werden sollte.

Nachdem er vierzig Tage und Nächte nichts gegessen hatte, war er sehr hungrig.

Da trat der Versucher an ihn heran und sagte: »Wenn du Gottes Sohn bist, dann befiehl doch, daß die Steine hier zu Brot werden.«

Jesus antwortete: »In den heiligen Schriften steht: 'Es muß nicht Brot sein, wovon der Mensch lebt; er kann von jedem Wort leben, das Gott spricht.'<«

Darauf führte der Teufel ihn in die heilige Stadt Jerusalem, stellte ihn hoch oben auf den Tempel und sagte: »Wenn du wirklich Gottes Sohn bist, dann spring doch hinunter; denn in den heiligen Schriften steht: 'Gott wird seinen Engeln befehlen, dich auf Händen zu tragen, damit du dich an keinem Stein stößt.'<«

Jesus antwortete: »Aber in den heiligen Schriften heißt es auch: 'Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht herausfordern.'<«

Zuletzt führte der Teufel Jesus auf einen sehr hohen Berg, zeigte ihm alle Reiche der Welt in ihrer Größe und Schönheit und sagte: »Dies alles will ich dir geben, wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest.«

Aber Jesus antwortete: »Weg mit dir, Satan! In den heiligen Schriften heißt es: 'Vor dem Herrn, deinem Gott, wirf dich nieder, ihn sollst du anbeten und niemand sonst.'<«

Da ließ der Teufel von Jesus ab, und Engel kamen und versorgten ihn.

**2. Sonntag in der Passionszeit
(Reminiszere)**

**Markusevangelium
im 12. Kapitel, die Verse 1-12**

Jesus erzählte ihnen ein Gleichnis: »Ein Mann legte einen Weinberg an, machte einen Zaun darum, baute eine Weinpresse und errichtete einen Wachturm. Dann verpachtete er den Weinberg und verreise.

Zur gegebenen Zeit schickte er einen Boten zu den Pächtern, um seinen Anteil am Ertrag des Weinbergs abholen zu lassen.

Die Pächter aber verprügelten den Boten und ließen ihn unverrichteter Dinge abziehen.

Der Mann schickte einen zweiten, dem schlugen sie den Kopf blutig und behandelten ihn auf die schimpflichste Weise.

Zum drittenmal schickte er einen Boten. Den brachten sie sogar um, und so machten sie es noch mit vielen anderen. Wer auch immer geschickt wurde, der wurde mißhandelt oder umgebracht.

Schließlich blieb ihm nur noch sein eigener Sohn, dem seine ganze Liebe galt. Den schickte er zu den Pächtern, weil er sich sagte: 'Sie werden wenigstens vor meinem Sohn Respekt haben.'

Aber die Pächter sagten zueinander: 'Das ist der Erbe! Wir bringen ihn um, dann gehört der Weinberg uns!'

So töteten sie ihn und warfen die Leiche aus dem Weinberg hinaus.

Was wird nun der Besitzer des Weinbergs tun? Er wird selbst hingehen, die Pächter töten und den Weinberg anderen anvertrauen. Kennt ihr denn nicht die Stelle in den heiligen Schriften, wo es heißt: 'Der Stein, den die Bauleute weggeworfen haben, weil sie ihn für unbrauchbar hielten, der ist zum tragenden Stein geworden.'

Der Herr hat dieses Wunder vollbracht, und wir haben es gesehen.'<«

Die führenden Priester, die Gesetzeslehrer und Ratsältesten merkten, daß das Gleichnis auf sie gemünzt war, und wollten Jesus festnehmen. Aber sie hatten Angst vor dem Volk. So ließen sie ihn unbehelligt und gingen weg.

3. Sonntag in der Passionszeit (Okuli)**Lukasevangelium****im 9. Kapitel, die Verse 57 – 62**

Als Jesus und seine Jünger auf dem Weg nach Jerusalem waren sprach ein Mann ihn an: »Ich bin bereit, dir überallhin zu folgen.«

Jesus sagte zu ihm: »Die Füchse haben ihren Bau und die Vögel ihr Nest; aber der Menschensohn hat keinen Platz, wo er sich hinlegen und ausruhen kann.«

Zu einem anderen sagte Jesus: »Geh mit mir!«

Er aber antwortete: »Herr, erlaube mir, erst noch meinen Vater zu begraben.«

Jesus sagte zu ihm: »Laß doch die Toten ihre Toten begraben! Du aber geh und verkünde, daß Gott jetzt seine Herrschaft aufrichten will!«

Ein anderer sagte: »Herr, ich will ja gerne mitkommen, aber laß mich erst noch von meiner Familie Abschied nehmen.«

Jesus sagte zu ihm: »Wer seine Hand an den Pflug legt und zurückschaut, den kann Gott nicht gebrauchen, wenn er jetzt seine Herrschaft aufrichten will.«

4. Sonntag in der Passionszeit (Lätäre)**Johannesevangelium****im 12. Kapitel, die Verse 20–26**

Unter denen, die zum Fest nach Jerusalem gekommen waren, um Gott anzubeten, befanden sich auch einige Nichtjuden.

Sie gingen zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa stammte, und sagten zu ihm:

»Wir möchten gerne Jesus kennenlernen.«

Philippus sagte es Andreas, und sie gingen beide zu Jesus.

Er antwortete ihnen: »Die Stunde ist gekommen! Jetzt wird die Herrlichkeit des Menschensohns sichtbar werden.

Ich sage euch: Das Weizenkorn muß in die Erde fallen und sterben, sonst bleibt es ein einzelnes Korn. Aber wenn es stirbt, bringt es viel Frucht.

Wer sein Leben liebt, der wird es verlieren. Wer aber sein Leben in dieser Welt geringachtet, wird es für das ewige Leben bewahren.

Wer mir dienen will, muß denselben Weg gehen wie ich, und wo ich bin, wird mein Diener dann auch sein. Mein Vater wird jeden, der mir dient, auszeichnen.«

5. Sonntag in der Passionszeit (Judika)

Markusevangelium

im 10. Kaptiel, die Verse 35–45

Da kamen Jakobus und Johannes, die Söhne von Zebedäus, zu Jesus und sagten zu ihm: »Wir möchten, daß du uns einen Wunsch erfüllst!«

Jesus fragte sie: »Was wollt ihr denn von mir?«

Sie sagten: »Wir möchten, daß du uns rechts und links von dir sitzen läßt, wenn du deine Herrschaft angetreten hast!«

Jesus sagte zu ihnen: »Ihr wißt nicht, was ihr da verlangt! Könnt ihr den Leidenskelch trinken, den ich trinken muß? Könnt ihr die Taufe auf euch nehmen, die ich auf mich nehmen muß?«

»Das können wir!« sagten sie. Jesus sagte zu ihnen: »Ihr werdet tatsächlich den gleichen Kelch trinken wie ich und die Taufe auf euch nehmen, die mir bevorsteht.

Aber ich kann nicht darüber verfügen, wer rechts und links von mir sitzen wird. Auf diesen Plätzen werden die sitzen, die Gott dafür bestimmt hat.«

Die anderen zehn hatten das Gespräch mitgehört und ärgerten sich über Jakobus und Johannes.

Darum rief Jesus sie zu sich und sagte: »Wie ihr wißt, unterdrücken die Herrscher ihre Völker, und die Großen mißbrauchen ihre Macht. Aber so soll es bei euch nicht sein. Wer von euch etwas Besonderes sein will, der soll den anderen dienen, und wer von euch an der Spitze stehen will, soll sich allen unterordnen.

Auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben als Lösegeld für alle Menschen hinzugeben.«

6. Sonntag der Passionszeit (Palmsonntag)

Johannesevangelium

im 12. Kapitel, die Veres 12–19

Als die große Menge, die zum Passafest gekommen war, hörte, dass sich Jesus auf dem Weg nach Jerusalem befand, da nahmen sie Palmzweige, zogen ihm entgegen vor die Stadt und riefen: »Gepriesen sei Gott! Heil dem, der in seinem Auftrag kommt! Heil dem König Israels!«

Jesus hatte einen Esel gefunden und ritt darauf, so wie es schon in den heiligen Schriften heißt:

»Fürchte dich nicht, du Zionsstadt! Dein König kommt! Er reitet auf einem Esel.« Damals verstanden seine Jünger dieses Wort noch nicht; aber als Jesus in Gottes Herrlichkeit aufgenommen war, erinnerten sie sich daran. Die Menge hatte genau das für ihn getan, was in den heiligen Schriften angekündigt war.

Als Jesus Lazarus aus dem Grab gerufen und vom Tod auferweckt hatte, waren viele dabei gewesen und hatten es weitergezählt.

Darum kam ihm jetzt eine so große Menschenmenge entgegen. Sie hatten von dem Wunder gehört, das er vollbracht hatte.

Die Pharisäer aber sagten zueinander: »Da sieht man doch, dass wir so nicht weiterkommen! Alle Welt läuft ihm nach!«

Gründonnerstag

Johannesevangelium im 13. Kaptiel

13,1-15+(34-35)

Unmittelbar vor dem Passafest wusste Jesus, dass für ihn die Zeit gekommen war, diese Welt zu verlassen und zum Vater zu gehen. Er hatte die Menschen in der Welt, die zu ihm gehörten, immer geliebt, und er liebte sie bis zum Ende.

Jesus und seine Jünger waren beim Abendessen. Der Teufel hatte Judas, dem Sohn von Simon Iskariot, schon den Gedanken eingegeben, Jesus zu verraten.

Jesus wusste, dass der Vater ihm die Macht über alle Dinge gegeben hatte. Er wusste, dass er von Gott gekommen war und bald wieder bei ihm sein würde.

Er stand vom Tisch auf, zog sein Oberkleid aus, band sich ein Tuch um und goss Wasser in eine Schüssel. Dann machte er sich daran, seinen Jüngern die Füße zu waschen und mit dem Tuch abzutrocknen.

Als er zu Simon Petrus kam, sagte der: »Du, Herr, willst mir die Füße waschen, du mir?« Jesus antwortete ihm: »Was ich tue, kannst du jetzt noch nicht verstehen, aber später wirst du es begreifen.« Petrus widersetzte sich: »Niemand sollst du mir die Füße waschen!« Jesus antwortete: »Wenn ich dir nicht die Füße wasche, hast du keinen Anteil an dem, was ich bringe.« Da sagte Simon Petrus: »Wenn es so ist, dann wasche mir nicht nur die Füße, sondern auch die Hände und den Kopf!«

Aber Jesus erwiderte: »Wer gebadet hat, der ist ganz rein und braucht sich nur noch die Füße zu waschen. Ihr seid alle rein - bis auf einen.« Jesus wusste, wer ihn verraten würde. Deshalb sagte er: »Ihr seid alle rein, bis auf einen.«

Nachdem Jesus ihnen die Füße gewaschen hatte, zog er sein Oberkleid wieder an und kehrte zu seinem Platz am Tisch zurück.

»Begreift ihr, was ich eben für euch getan habe?« fragte er sie. »Ihr nennt mich Lehrer und Herr. Ihr habt recht, das bin ich. Ich bin euer Herr und Lehrer, und doch habe ich euch eben

die Füße gewaschen. Von jetzt an sollt ihr euch gegenseitig die Füße waschen.

Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.

(Ich gebe euch jetzt ein neues Gebot, das Gebot der Liebe. Ihr sollt einander genauso lieben, wie ich euch geliebt habe.

Wenn ihr einander liebt, werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid.«)

Karfreitag

Johannesevangelium im 19 Kapitel, die Verse 16-30

Da gab Pilatus dem Volk nach und befahl, Jesus zu kreuzigen.

Die Soldaten übernahmen Jesus.

Er musste sein Kreuz selber aus der Stadt hinaustragen, bis zu dem Ort, der 'Schädel' genannt wird - auf hebräisch heißt er Golgata.

Dort nagelten sie Jesus ans Kreuz. Rechts und links von ihm wurden zwei andere Männer gekreuzigt.

Pilatus ließ ein Schild am Kreuz anbringen; darauf stand: »Jesus von Nazaret, der König der Juden«.

Der Ort, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nicht weit von der Stadt entfernt, deshalb lasen viele diese Aufschrift. Sie war in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache abgefasst.

Die führenden Priester sagten zu Pilatus: »Schreib nicht: 'Der König der Juden', sondern: 'Dieser Mann hat behauptet: Ich bin der König der Juden.'«

Pilatus sagte: »Was ich geschrieben habe, bleibt stehen.«

Nachdem die Soldaten Jesus ans Kreuz genagelt hatten, nahmen sie seine Kleider und teilten sie in vier Teile. Jeder erhielt einen Teil. Das Untergewand aber war in einem Stück gewebt und hatte keine Naht. Die Soldaten sagten zueinander: »Wir wollen es nicht zerreißen; das Los soll entscheiden, wer es bekommt.« So traf ein,

was in den heiligen Schriften vorausgesagt war: »Sie haben meine Kleider unter sich verteilt. Mein Gewand haben sie verlost.« Genau das taten die Soldaten.

Nahe bei dem Kreuz, an dem Jesus hing, standen vier Frauen: seine Mutter und deren Schwester sowie Maria, die Frau von Klopas, und Maria aus Magdala.

Jesus sah seine Mutter dort stehen und daneben den Jünger, den er liebte. Da sagte er zu seiner Mutter: »Er ist jetzt dein Sohn!« Und zu dem Jünger sagte er: »Sie ist jetzt deine Mutter!« Von da an nahm der Jünger sie bei sich auf.

Jesus wusste, dass nun alles zu Ende gebracht war. Damit die Voraussage in den heiligen Schriften in Erfüllung ging, sagte er: »Ich habe Durst!«

In der Nähe stand ein Gefäß mit Essig. Die Soldaten tauchten einen Schwamm hinein, steckten ihn auf einen Ysopzweig und hielten ihn Jesus an die Lippen.

Er nahm davon und sagte: »Jetzt ist alles vollendet.« Dann neigte er den Kopf und starb.

Osternacht

Matthäusevangelium im 28. Kapitel, die Verse 1–10

Am Abend, als der Sabbat vorüber und der Sonntag eben angebrochen war, machten sich Maria aus Magdala und die andere Maria auf den Weg, um nach dem Grab zu sehen.

Plötzlich bebte die Erde, denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat an das Grab, rollte den Stein weg und setzte sich darauf. Er leuchtete wie ein Blitz, und sein Gewand war schneeweiß.

Die Wächter erschrakten vor ihm so sehr, dass sie zitterten und wie tot dalagen.

Der Engel sagte zu den Frauen: »Ihr braucht keine Angst zu haben! Ich weiß, ihr sucht Jesus, der ans Kreuz genagelt wurde.

Er ist nicht hier, er ist auferweckt worden, so wie er es vorausgesagt hat. Kommt her und seht die Stelle, wo er gelegen hat! Und jetzt geht schnell zu seinen Jüngern und sagt ihnen: 'Gott hat ihn vom Tod erweckt! Er geht euch voraus nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen.' Ihr könnt euch auf mein Wort verlassen.«

Erschrocken und doch voller Freude liefen die Frauen vom Grab weg. Sie eilten zu den Jüngern, um ihnen alles zu erzählen. Plötzlich stand Jesus selbst vor ihnen und sagte: »Seid begrüßt!« Die Frauen warfen sich vor ihm nieder und umfassten seine Füße. »Habt keine Angst!« sagte Jesus zu ihnen. »Geht und sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa gehen. Dort werden sie mich sehen.«

Ostersonntag**Markusevangelium
im 16 Kapitel, die Verse 1-8**

Am Abend, als der Sabbat vorbei war, kauften Maria aus Magdala, Maria, die Mutter von Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um den toten Jesus einzubalsamieren.

Ganz früh am Sonntagmorgen, als die Sonne gerade aufging, kamen sie zum Grab.

Unterwegs hatten sie sich überlegt, wer ihnen den Stein vom Grabeingang wegrollen könnte, denn er war sehr groß. Aber als sie hinsahen, bemerkten sie, dass der Stein schon entfernt war.

Sie gingen in die Grabhöhle hinein und sahen dort auf der rechten Seite einen jungen Mann in einem weißen Gewand sitzen. Sie erschraaken sehr.

Er aber sagte zu ihnen: »Habt keine Angst! Ihr sucht Jesus aus Nazaret, der ans Kreuz genagelt wurde. Er ist nicht hier; Gott hat ihn vom Tod erweckt! Hier seht ihr die Stelle, wo er gelegen hat. Und nun geht und sagt seinen Jüngern, vor allem Petrus: 'Er geht euch nach Galiläa voraus. Dort werdet ihr ihn sehen, genau, wie er es euch gesagt hat.'<«

Da verließen sie die Grabhöhle und flohen. Sie zitterten vor Entsetzen. Und weil sie solche Angst hatten, erzählten sie niemand etwas davon.

Ostermontag**Lukasevangelium
im Kapitel 24 die Verse 13-35**

Am selben Tag gingen zwei, die zu den Jüngern Jesu gehört hatten, nach dem Dorf Emmaus, das etwa zehn Kilometer von Jerusalem entfernt lag.

Unterwegs unterhielten sie sich über alles, was geschehen war. Als sie so miteinander sprachen und alles hin und her überlegten, kam Jesus dazu und ging mit ihnen. Aber sie erkannten ihn nicht; sie waren wie mit Blindheit geschlagen. Er fragte sie: »Worüber redet ihr denn so eifrig unterwegs?« Da blieben sie traurig stehen, und der eine - er hieß Kleopas - fragte: »Du bist wohl der einzige in Jerusalem, der nicht weiß, was dort in den letzten Tagen geschehen ist?«

»Was denn?« fragte Jesus. »Das mit Jesus von Nazaret«, sagten sie. »Er war ein Prophet; in Worten und Taten hat er vor Gott und dem ganzen Volk seine Macht erwiesen. Unsere führenden Priester und die anderen Ratsmitglieder haben ihn zum Tod verurteilt und ihn ans Kreuz nageln lassen. Und wir hatten doch gehofft, er werde der Mann sein, der Israel befreit! Heute ist schon der dritte Tag, seitdem das geschehen ist. Und jetzt haben uns einige Frauen, die zu uns gehören, noch mehr erschreckt. Sie gingen heute früh zu seinem Grab, konnten aber seinen Leichnam nicht finden. Sie kamen zurück und erzählten, sie hätten Engel gesehen, die hätten ihnen gesagt, dass er lebt. Einige von uns sind gleich zum Grab gelaufen und haben alles so gefunden, wie es die Frauen erzählten. Aber ihn selbst haben sie nicht gesehen.«

Da sagte Jesus zu ihnen: »Was seid ihr doch blind! Wie schwer tut ihr euch zu glauben, was die Propheten vorausgesagt haben! Der versprochene Retter musste doch erst dies alles erleiden, um zu seiner Herrlichkeit zu gelangen!«

Und Jesus erklärte ihnen die Worte, die sich auf ihn bezogen, von den Büchern Moses und der Propheten angefangen durch alle heiligen Schriften.

Mittlerweile waren sie in die Nähe von Emmaus gekommen. Jesus tat so, als wollte er weitergehen.

Aber sie hielten ihn zurück und baten: »Bleib doch bei uns! Es ist fast Abend, und gleich wird es dunkel!« Da folgte er ihrer Einladung und blieb bei ihnen.

Während des Abendessens nahm er das Brot, dankte Gott, brach es in Stücke und gab es ihnen. Da gingen ihnen die Augen auf, und sie erkannten Jesus. Aber im selben Augenblick verschwand er vor ihnen. Sie sagten zueinander: »Wurde uns nicht ganz heiß ums Herz, als er unterwegs mit uns sprach und uns die heiligen Schriften erklärte?«

Sie machten sich sofort auf den Rückweg nach Jerusalem. Als sie dort ankamen, waren die Elf mit allen übrigen versammelt und riefen ihnen zu: »Der Herr ist wirklich auferweckt worden! Simon hat ihn gesehen.«

Da erzählten ihnen die beiden, was sie unterwegs erlebt hatten und wie sie den Herrn erkannt hatten, als er ihnen das Brot austeilte.

1. Sonntag nach Ostern (Quasimodogeniti)

Johannesevangelium im Kapitel 20, die Verse 19-29

Es war spät abends an jenem Sonntag. Die Jünger hatten Angst vor den führenden Männern, deshalb hatten sie die Türen abgeschlossen. Da kam Jesus und trat in ihre Mitte. »Ich bringe euch Frieden!« sagte er. Dann zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Sie freuten sich sehr, als sie den Herrn sahen.

Noch einmal sagte Jesus zu ihnen: »Ich bringe euch Frieden! Wie der Vater mich gesandt hat, so sende ich nun euch.« Dann hauchte er sie an und sagte: »Empfangt Gottes heiligen Geist!

Wem ihr die Schuld erlasst, dem ist sie von Gott vergeben. Wem ihr sie nicht erlasst, dem ist sie auch von Gott nicht vergeben.«

Als Jesus kam, war Thomas, genannt der Zwilling, einer der zwölf Jünger, nicht dabei gewesen. Später erzählten ihm die anderen: »Wir haben den Herrn gesehen!« Thomas sagte zu ihnen: »Ich werde es so lange nicht glauben, bis ich die Spuren von den Nägeln an seinen Händen gesehen habe. Ich will erst mit meinem Finger die Spuren von den Nägeln fühlen und meine Hand in seine Seitenwunde legen.«

Eine Woche später waren die Jünger wieder im Haus versammelt, und Thomas war bei ihnen. Die Türen waren abgeschlossen. Jesus kam, trat in ihre Mitte und sagte: »Ich bringe euch Frieden!«

Dann wandte er sich an Thomas: »Leg deinen Finger hierher und sieh dir meine Hände an! Streck deine Hand aus und lege sie in meine Seitenwunde! Hör auf zu zweifeln und glaube, daß ich es bin!« Da antwortete Thomas: »Mein Herr und mein Gott!« Jesus sagte zu ihm: »Bist du jetzt überzeugt, weil du mich gesehen hast? Freuen dürfen sich alle, die mich nicht sehen und mir trotzdem vertrauen!«

2. Sonntag nach Ostern (Miserikodias Domini)

Johannesevangelium im 10. Kapitel

11-16 (27-30)

Jesus spricht: »Ich bin der gute Hirt. Ein guter Hirt ist bereit, für seine Schafe zu sterben. Jemand, dem die Schafe nicht selbst gehören, ist kein richtiger Hirt. Darum lässt er sie im Stich, wenn er den Wolf kommen sieht, und läuft davon. Dann stürzt sich der Wolf auf die Schafe und jagt sie auseinander. Wer die Schafe nur gegen Lohn hütet, läuft davon; denn die Schafe sind ihm gleichgültig.

Ich bin der gute Hirt. Ich kenne meine Schafe, und sie kennen mich, so wie der Vater mich kennt und ich ihn. Ich bin bereit, für sie zu sterben.

Ich habe noch andere Schafe, die nicht zu diesem Schafstall gehören; auch die muss ich herbeibringen. Sie werden auf meine Stimme hören, und alle werden in einer Herde unter einem Hirten vereint sein.

Meine Schafe hören auf mich. Ich kenne sie, und sie folgen mir. Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden niemals umkommen.

Keiner kann sie mir aus den Händen reißen; denn der Vater, der sie mir gegeben hat, ist mächtiger als alle. Keiner kann sie seinem Schutz entreißen.

Der Vater und ich sind untrennbar eins.«

3. Sonntag nach Ostern (Jubilate)

Johannesevangelium im 15. Kapitel, die Verse 1-8

Jesus spricht zu seinen Jüngern:

»Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weinbauer. Er entfernt jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt; aber die fruchttragenden Reben reinigt er, damit sie noch mehr Frucht bringen.

Ihr seid schon rein geworden durch die Botschaft, die ich euch verkündet habe. Bleibt mit mir vereint, dann werde auch ich mit euch vereint bleiben. Nur wenn ihr mit mir vereint bleibt, könnt ihr Frucht bringen, genauso wie eine Rebe nur Frucht bringen kann, wenn sie am Weinstock bleibt.

Ich bin der Weinstock, und ihr seid die Reben. Wer in mir lebt, so wie ich in ihm, der bringt reiche Frucht. Denn ohne mich könnt ihr nichts vollbringen.

Wer nicht mit mir vereint bleibt, der wird wie eine abgeschnittene Rebe fortgeworfen und vertrocknet. Solche Reben werden gesammelt und ins Feuer geworfen, wo sie verbrennen.

Wenn ihr mit mir vereint bleibt und meine Worte in euch lebendig sind, könnt ihr den Vater um alles bitten, was ihr wollt, und ihr werdet es bekommen.

Wenn ihr reiche Frucht bringt, erweist ihr euch als meine Jünger, und so wird die Herrlichkeit meines Vaters sichtbar.

4. Sonntag nach Ostern (Kantate)

Matthäusevangelium

im 11. Kapitel, die Verse 25-30

In diesen Tagen sprach Jesus: »Vater, Herr über Himmel und Erde, ich preise dich dafür, dass du den Unwissenden zeigst, was du den Klugen und Gelehrten verborgen hast! Ja, Vater, so wolltest du es haben! -

Mein Vater hat alles in meine Macht gestellt. Nur der Vater kennt den Sohn, und nur der Sohn kennt den Vater - und jeder, dem der Sohn ihn zeigen will.

Ihr plagt euch mit den Geboten, die die Gesetzeslehrer euch auferlegt haben. Kommt doch zu mir; ich will euch die Last abnehmen! Ich quäle euch nicht und sehe auf keinen herab. Stellt euch unter meine Leitung und lernt bei mir; dann findet euer Leben Erfüllung.

Was ich anordne, ist gut für euch, und was ich euch zu tragen gebe, ist keine Last.«

5. Sonntag nach Ostern (Rogate)

Johannesevangelium

im 16. Kapitel

23b-28(29-32)33

Jesus Christus spricht:

Wenn dieser Tag kommt, werdet ihr mich nichts mehr fragen. Ich versichere euch: der Vater wird euch alles geben, worum ihr bittet, wenn ihr euch dabei auf mich beruft. Bisher habt ihr nichts unter Berufung auf mich erbeten. Bittet, und er wird euch beschenken, damit an eurer Freude nichts mehr fehlt.«

»Ich habe euch dies alles mit Hilfe von Bildern gesagt. Die Zeit wird kommen, dass ich nicht mehr in Bildern zu euch rede, sondern in unverhüllten Worten zu euch über den Vater spreche. Dann werdet ihr ihn unter Berufung auf mich bitten.

Ich sage nicht, dass ich den Vater für euch bitten werde; denn der Vater liebt euch. Er liebt euch, weil ihr mich liebt und mir glaubt, dass ich von Gott gekommen bin. Ich bin vom Vater in die Welt gekommen. Jetzt verlasse ich die Welt wieder und gehe zum Vater.« →

(Da sagten seine Jünger zu ihm: »Jetzt sprichst du offen zu uns, ohne Bilder zu gebrauchen. Wir haben jetzt verstanden, dass du alles weißt. Du weißt schon vorher, was man dich fragen möchte. Darum glauben wir, dass du von Gott gekommen bist.«

Jesus antwortete ihnen: »Jetzt glaubt ihr; aber die Zeit wird kommen, ja, sie ist schon da, dass man euch auseinandertreiben wird. Ihr werdet alle nach Hause flüchten und mich allein lassen. Trotzdem bin ich nicht allein, weil mein Vater bei mir ist.)

Dies alles habe ich euch gesagt, damit ihr in meinem Frieden geborgen seid; denn in der Welt wird man euch hart zusetzen. Verliert nicht den Mut: Ich habe die Welt besiegt!«

Feiertag Christi Himmelfahrt

**Lukasevangelium
im 24. Kapitel**

(44-49)50-53

(Dann sagte Jesus zu ihnen: »Als ich noch bei euch war, habe ich euch gesagt: 'Alles, was im Gesetz Moses, in den Schriften der Propheten und in den Psalmen über mich steht, muss in Erfüllung gehen.'«

Und er half ihnen, die heiligen Schriften richtig zu verstehen.

»Hier steht es doch geschrieben«, erklärte er ihnen: »Der versprochene Retter muss leiden und sterben und am dritten Tag vom Tod auferstehen. Den Menschen aller Völker muss verkündet werden, dass ihnen um seinetwillen Umkehr zu Gott und Vergebung der Schuld angeboten wird. Und das muss in Jerusalem anfangen. Ihr seid Zeugen von all dem und sollt dafür einstehen! Ich aber werde den Geist, den mein Vater euch versprochen hat, zu euch senden. Wartet hier in der Stadt, bis ihr mit der Kraft von oben gestärkt werdet.«)

Darauf führte Jesus sie aus der Stadt hinaus nach Betanien. Dort erhob er die Hände, um sie zu segnen. Und während er sie segnete, entfernte er sich von ihnen und wurde zum Himmel emporgehoben. Sie aber warfen sich vor ihm nieder. Dann kehrten sie voller Freude nach Jerusalem zurück. Dort brachten sie die ganze Zeit im Tempel zu und priesen Gott.

6. Sonntag nach Ostern (Exaudi)

**Johannesevangelium
im 15 und 16. Kapitel**

15,26 – 16,4

Jesus sprach zu seinen Jüngern:

Der Stellvertreter wird kommen. Es ist der Geist der Wahrheit, der vom Vater kommt. Ich werde ihn zu euch senden, wenn ich beim Vater bin, und er wird als Zeuge für mich eintreten.

Und auch ihr werdet meine Zeugen sein, denn ihr seid von Anfang an bei mir gewesen. Ich habe euch dies gesagt, damit ihr nicht an mir irre werdet. Man wird euch aus den Synagogengemeinden ausschließen. Es wird sogar soweit kommen, dass jeder, der euch tötet, mit dieser Tat Gott zu dienen meint.

Das alles werden sie euch antun, weil sie weder mich noch den Vater erkannt haben. Aber ich habe es euch gesagt. Wenn es eintrifft, werdet ihr an meine Worte denken.«

Pfingstsonntag

**Johannesevangelium
im 14. Kapitel, die Verse 23-27**

Jesus antwortete ihm: »Wer mich liebt, der wird sich nach meinem Wort richten; dann wird ihn auch mein Vater lieben, wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen. Wer mich nicht liebt, der richtet sich nicht nach meinen Worten. Die Botschaft, die ihr gehört habt, kommt nicht von mir, sondern von meinem Vater, der mich gesandt hat.

Ich habe euch dies gesagt, solange ich noch bei euch bin.

Der Vater wird euch in meinem Namen einen Stellvertreter für mich senden, den heiligen Geist. Dieser wird euch an alles

erinnern, was ich euch gesagt habe, und euch helfen, es zu verstehen.

Zum Abschied gebe ich euch den Frieden, meinen Frieden, nicht den Frieden, den die Welt gibt. Erschreckt nicht, habt keine Angst!

Pfingstmontag

Matthäusevangelium

im 16. Kapitel, die Verse 13-19

Als Jesus in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi kam, fragte er seine Jünger: »Für wen halten die Leute den Menschensohn?«

Sie antworteten: »Einige halten dich für den Täufer Johannes, andere für Elija, und wieder andere meinen, du seist Jeremia oder sonst einer von den Propheten.«

»Und ihr«, wollte Jesus wissen, »für wen haltet ihr mich?«

Da sagte Simon Petrus: »Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!«

Darauf sagte Jesus zu ihm: »Du darfst dich freuen, Simon, Sohn von Johannes, denn diese Erkenntnis hast du nicht aus dir selbst; mein Vater im Himmel hat sie dir gegeben.

Darum sage ich dir: Du bist Petrus; und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen! Kein Feind wird sie vernichten können, nicht einmal der Tod.

Dir will ich die Schlüssel zu Gottes neuer Welt geben. Was du hier auf der Erde für verbindlich erklärst, wird auch vor Gott verbindlich sein; und was du für nicht verbindlich erklärst, wird auch vor Gott nicht verbindlich sein.«

Sonntag Trinitatis

im Johannesevangelium

im 3. Kapitel

1-8(9-15)

Einer der führenden jüdischen Männer war Nikodemus; er gehörte zu den Pharisäern.

Eines Nachts kam er zu Jesus und sagte zu ihm: »Wir wissen, dass Gott dich gesandt und dich als Lehrer bestätigt hat. Nur mit Gottes Hilfe kann jemand solche Taten vollbringen, wie du sie tust.«

Jesus antwortete: »Ich versichere dir: nur wer von neuem geboren ist, wird Gottes neue Welt zu sehen bekommen.«

»Wie kann ein erwachsener Mensch noch einmal geboren werden?« fragte Nikodemus. »Er kann doch nicht in den Leib seiner Mutter zurückkehren und ein zweites Mal auf die Welt kommen!«

Jesus sagte: »Ich versichere dir: nur wer von Wasser und Geist geboren wird, kann in Gottes neue Welt hineinkommen. Was Menschen zur Welt bringen, ist und bleibt menschlich. Geistliches aber kann nur vom Geist Gottes geboren werden. Wundere dich nicht, wenn ich dir sage: Ihr müsst alle von neuem geboren werden.

Der Wind weht, wo es ihm gefällt. Du hörst ihn nur rauschen, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es auch bei denen, die vom Geist geboren werden.«

»Wie ist das möglich?« fragte Nikodemus. Jesus antwortete: »Du bist ein anerkannter Lehrer Israels und weißt das nicht?

Ich will es dir ganz deutlich sagen: Wir sprechen über Dinge, die wir kennen, und machen Aussagen über das, was wir sehen. Aber keiner von euch ist bereit, auf unsere Aussage zu hören.

Ihr glaubt mir ja schon nicht, wenn ich zu euch über irdische Dinge rede. Wie könnt ihr mir dann glauben, wenn ich über das rede, was im Himmel ist? Und doch ist niemand im Himmel gewesen als nur der Menschensohn, der vom Himmel gekommen ist.

Mose richtete den Pfahl mit der bronzenen Schlange sichtbar in der Wüste auf. Genauso muss auch der Menschensohn erhöht werden. Dann wird jeder, der ihm vertraut, durch ihn das ewige Leben finden.

nicht! Aber wenn einer von den Toten zu ihnen käme, dann würden sie sich ändern.' Abraham sagte: 'Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, dann lassen sie sich auch nicht überzeugen, wenn jemand vom Tod aufersteht.'«

1. Sonntag nach Trinitatis

Lukasevangelium im 16. Kapitel, die Verse 19–31

»Es war einmal ein reicher Mann, der immer die teuerste und beste Kleidung trug und Tag für Tag im Luxus lebte.

Vor seinem Haustor lag ein Armer, der hieß Lazarus. Sein Körper war ganz mit Geschwüren bedeckt. Er wartete darauf, dass von den Mahlzeiten des Reichen ein paar kümmerliche Reste für ihn abfielen. Er konnte sich nicht einmal gegen die Hunde wehren, die seine Wunden beleckten. Der Arme starb, und die Engel trugen ihn zu Abraham in den Himmel. Auch der Reiche starb und wurde begraben. Drunten in der Totenwelt litt er große Qualen. Als er aufblickte, sah er hoch oben Abraham, und Lazarus bei ihm. Da rief er laut: 'Vater Abraham, hab Mitleid mit mir! Schick mir doch Lazarus! Er soll seine Fingerspitze ins Wasser tauchen und meine Zunge ein wenig kühlen, denn das Feuer hier brennt entsetzlich.'

Aber Abraham sagte: 'Denk daran, dass es dir im Leben immer gut gegangen ist, Lazarus aber schlecht. Dafür kann er sich nun hier freuen, während du Qualen leidest. Außerdem liegt zwischen uns und euch ein tiefer Graben. Selbst wenn jemand wollte, könnte er nicht zu euch kommen, genauso wie keiner von dort zu uns gelangen kann.' Da bat der reiche Mann: 'Vater Abraham, dann schick doch Lazarus wenigstens in mein Elternhaus. Ich habe noch fünf Brüder. Er soll sie warnen, damit sie nicht auch an diesen schrecklichen Ort kommen.'

Doch Abraham sagte: 'Deine Brüder haben das Gesetz Moses und die Weisungen der Propheten. Sie brauchen nur darauf zu hören.' - Der Reiche erwiderte: 'Vater Abraham, das genügt

2. Sonntag nach Trinitatis

Lukasevangelium im 14. Kapitel

(15)16-24

Einer von den Gästen, der mit zu Tisch saß sagte zu Jesus: »Freuen darf sich jeder, der zu Tisch geladen wird in Gottes neuer Welt!«

Darauf erzählte ihm Jesus ein Gleichnis: »Ein Mann hatte viele Leute zu einem großen Essen eingeladen.

Als es soweit war, schickte er seinen Diener, um die Gäste zu bitten: 'Kommt! Alles ist hergerichtet.'

Aber einer nach dem anderen begann, sich zu entschuldigen. Der erste erklärte: 'Ich habe ein Stück Land gekauft, das muss ich mir jetzt unbedingt ansehen; bitte entschuldige mich.' Ein anderer sagte: 'Ich habe fünf Ochsen gespannt gekauft und will gerade sehen, ob sie etwas taugen; bitte entschuldige mich.' Ein dritter sagte: 'Ich habe eben erst geheiratet, darum kann ich nicht kommen.'

Der Diener kam zurück und berichtete alles seinem Herrn. Da wurde der Herr zornig und befahl ihm: 'Lauf schnell auf die Straßen und Gassen der Stadt und hol die Armen, Verkrüppelten, Blinden und Gelähmten her.'

Der Diener kam zurück und meldete: 'Herr, ich habe deinen Befehl ausgeführt, aber es ist immer noch Platz da.' Der Herr sagte zu ihm: 'Geh auf die Feldwege und an die Hecken und Zäune und dränge die Leute zu kommen, damit mein Haus voll wird!«

Jesus schloss: »Ich versichere euch: von den zuerst geladenen Gästen kommt mir keiner an meinen Tisch!«

3. Sonntag nach Trinitatis

Lukasevangelium im 15. Kapitel

1-7(8-10)

Eines Tages waren zahlreiche Zolleinnehmer und andere, die einen ebenso schlechten Ruf hatten, zu Jesus gekommen und wollten ihn hören.

Die Pharisäer und Gesetzeslehrer waren darüber ärgerlich und sagten: »Er lässt das Gesindel zu sich! Er isst sogar mit ihnen!«

Da erzählte ihnen Jesus ein Gleichnis:

»Stellt euch vor, einer von euch hat hundert Schafe, und eines davon verläuft sich. Lässt er dann nicht die neunundneunzig allein in der Steppe weiden und sucht das verlorene so lange, bis er es findet? Wenn er es gefunden hat, freut er sich, nimmt es auf die Schultern und trägt es nach Hause. Dort ruft er seine Freunde und Nachbarn und sagt zu ihnen: 'Freut euch mit mir, ich habe mein verlorenes Schaf wiedergefunden!'

Ich sage euch: genauso ist bei Gott im Himmel mehr Freude über einen Sünder, der ein neues Leben anfängt, als über neunundneunzig andere, die das nicht nötig haben.«

»Oder stellt euch vor, eine Frau hat zehn Silbermünzen und verliert eine davon. Zündet sie da nicht ein Licht an, fegt das ganze Haus und sucht in allen Ecken, bis sie die Münze gefunden hat?

Und dann ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und sagt zu ihnen: 'Freut euch mit mir, ich habe die verlorene Münze wiedergefunden!'

Ich sage euch: genauso freuen sich die Engel Gottes über einen einzigen Sünder, der ein neues Leben anfängt.«

4. Sonntag nach Trinitatis

Lukasevangelium

im 6 Kapitel, die Verse 36-42

Jesus sprach: »Werdet barmherzig, so wie euer Vater barmherzig ist! Richtet niemand, dann wird Gott auch euch nicht richten. Verurteilt niemand, dann wird Gott auch euch nicht verurteilen. Verzeiht, dann wird Gott euch verzeihen.

Schenkt, dann wird Gott euch schenken; ja, er beschenkt euch so überreich, dass ihr gar nicht alles fassen könnt. Darum gebraucht andern gegenüber ein reichliches Maß; Gott wird bei euch dasselbe Maß verwenden.«

Jesus sprach zu ihnen auch in Bildern: »Kein Blinder kann einen Blinden führen, sonst fallen beide in die Grube. Kein Schüler steht über seinem Lehrer. Und wenn er ausgelernt hat, soll er wie sein Lehrer sein.

Warum kümmerst du dich um den Splitter im Auge deines Bruders und bemerkst nicht den Balken in deinem eigenen? Wie kannst du zu deinem Bruder sagen: 'Komm her, Bruder, ich will dir den Splitter aus dem Auge ziehen', und merkst gar nicht, dass du selbst einen ganzen Balken im Auge hast? Du Scheinheiliger, zieh erst den Balken aus deinem Auge, dann kannst du dich um den Splitter im Auge deines Bruders kümmern.«

5. Sonntag nach Trinitatis

Lukasevangelium

im 5. Kapitel, die Verse 1-11

Eines Tages stand Jesus am Ufer des Sees Gennesaret. Die Menschen drängten sich um ihn und wollten Gottes Botschaft hören.

Da sah er zwei Boote am Ufer liegen. Die Fischer waren ausgestiegen und reinigten ihre Netze. Er setzte sich in das eine der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein Stück vom Ufer abzustoßen. Dann sprach er vom Boot aus zu der Menschenmenge. Als er seine Rede beendet hatte, sagte er zu Simon: »Fahr hinaus auf den See und wirf mit deinen Leuten die Netze zum Fang aus!«

Simon erwiderte: »Wir haben uns die ganze Nacht abgemüht und nichts gefangen. Aber weil du es sagst, will ich die Netze noch einmal auswerfen.«

Sie taten es und fingen so viele Fische, dass die Netze zu reißen begannen. Sie mussten die Freunde im anderen Boot zur Hilfe herbeiwinken. Schließlich waren beide Boote so überladen, dass sie fast untergingen.

Als Simon Petrus das sah, fiel er vor Jesus auf die Knie und bat: »Herr, geh fort von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.« Denn ihn und die anderen, die bei ihm im Boot waren, hatte die Furcht gepackt, weil sie einen so gewaltigen Fang gemacht hatten. So ging es auch Jakobus und Johannes, den Söhnen von Zebedäus, die mit Simon zusammenarbeiteten. Jesus aber sagte zu Simon: »Hab keine Angst! Von jetzt an wirst du Menschen fischen.«

Da zogen sie die Boote an Land, ließen alles zurück und gingen mit Jesus.

6. Sonntag nach Trinitatis

Matthäusevangelium

im 28. Kapitel, die Verse 16–20

Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, zu dem Jesus sie bestellt hatte. Als sie ihn dort sahen, warfen sie sich vor ihm nieder, aber einige taten es mit zwispältigem Herzen. Jesus trat auf sie zu und sagte: »Gott hat mir unbeschränkte Vollmacht im Himmel und auf der Erde gegeben. Darum geht nun zu allen Völkern der Welt und macht die Menschen zu meinen Jüngern! Tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch aufgetragen habe. Und das sollt ihr wissen: ich bin immer bei euch, jeden Tag, bis zum Ende der Welt.«

7. Sonntag nach Trinitatis

Johannesevangelium

im 6. Kapitel, die Verse 1-15

Jesus fuhr über den See von Galiläa, der auch See von Tiberias heißt. Eine große Menschenmenge folgte ihm, weil sie erlebt hatte, wie er die Kranken heilte.

Jesus stieg auf einen Berg und setzte sich mit seinen Jüngern. Es war kurz vor dem Passafest. Jesus blickte auf und sah die Menschenmenge auf sich zukommen. Er wandte sich an Philippus: »Wo können wir genügend Nahrung kaufen, damit alle diese Leute satt werden?«

Das sagte er, um Philippus auf die Probe zu stellen. In Wirklichkeit wusste er schon, was er tun würde.

Philippus antwortete: »Man müsste für über zweihundert Silberstücke Brot kaufen, wenn jeder wenigstens eine Kleinigkeit erhalten sollte.« Andreas, ein anderer Jünger, der Bruder von Simon Petrus, sagte: »Hier ist ein Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Aber was hilft das bei so vielen Menschen?«

»Sorgt dafür, dass die Leute sich setzen«, sagte Jesus. Sie setzten sich in das dichte Gras, das dort den Boden bedeckte. Es waren ungefähr fünftausend Männer.

Jesus nahm die Brote, dankte Gott und verteilte sie an die Menge. Mit den Fischen tat er dasselbe, und alle hatten reichlich zu essen.

Als sie satt waren, sagte er zu seinen Jüngern: »Sammelt die Brotreste auf, damit nichts verdirbt.« Sie taten es und füllten zwölf Körbe mit den Resten. Soviel war von den fünf Gerstenbrotten übriggeblieben. Als die Leute sahen, was Jesus vollbracht hatte, sagten sie: »Das ist bestimmt der Prophet, der in die Welt kommen soll!«

Jesus wusste, dass sie nun bald an ihn herantreten würden, um ihn mit Gewalt zu ihrem König zu machen. Deshalb zog er sich ganz allein wieder auf den Berg zurück.

8. Sonntag nach Trinitatis
Matthäusevangelium
im 5. Kapitel, die Verse 13-16

»Was das Salz für die Nahrung ist, das seid ihr für die Welt. Wenn aber das Salz seine Kraft verliert, wie soll es sie wiederbekommen? Man kann es zu nichts mehr gebrauchen. Darum wirft man es weg, und die Menschen zertreten es. Ihr seid das Licht für die Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Auch brennt keiner eine Lampe an, um sie dann unter eine Schüssel zu stellen. Im Gegenteil, man stellt sie auf einen erhöhten Platz, damit sie allen im Haus leuchtet. Genauso muss auch euer Licht vor den Menschen leuchten: sie sollen eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.«

9. Sonntag nach Trinitatis
Matthäusevangelium
im 25. Kapitel, die Verse 14-30

»Mit dem Himmelreich ist es wie bei einem Mann, der verreisen wollte. Er rief vorher seine Diener zusammen und vertraute ihnen sein Vermögen an. Dem einen gab er fünf Zentner Silbergeld, dem anderen zwei Zentner und dem dritten einen, je nach ihren Fähigkeiten. Dann reiste er ab.

Der erste, der die fünf Zentner bekommen hatte, steckte sofort das ganze Geld in Geschäfte und konnte die Summe verdoppeln.

Ebenso machte es der zweite: zu seinen zwei Zentnern gewann er noch zwei hinzu.

Der aber, der nur einen Zentner bekommen hatte, vergrub das Geld seines Herrn in der Erde.

Nach langer Zeit kam der Herr zurück und wollte mit seinen Dienern abrechnen.

Der erste, der die fünf Zentner erhalten hatte, trat vor und sagte: 'Du hast mir fünf Zentner anvertraut, Herr, und ich habe noch weitere

fünf dazuverdient; hier sind sie!' 'Sehr gut', sagte sein Herr, 'du bist ein tüchtiger und treuer Mann. Du hast dich in kleinen Dingen als zuverlässig erwiesen, darum werde ich dir auch Größeres anvertrauen. Komm zu meinem Fest und freu dich mit mir!'

Dann kam der mit den zwei Zentnern und sagte: 'Du hast mir zwei Zentner gegeben, Herr, und ich habe noch einmal zwei Zentner dazuverdient.' 'Sehr gut', sagte der Herr, 'du bist ein tüchtiger und treuer Mann. Du hast dich in kleinen Dingen als zuverlässig erwiesen, darum werde ich dir auch Größeres anvertrauen. Komm zu meinem Fest und freu dich mit mir!'

Zuletzt kam der mit dem einen Zentner und sagte: 'Herr, ich wusste, dass du ein harter Mann bist. Du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst ein, wo du nichts ausgeteilt hast. Deshalb hatte ich Angst und habe dein Geld vergraben. Hier hast du es zurück.'

Da sagte der Herr zu ihm: 'Du bist ein Faulpelz und Taugenichts. Wenn du wusstest, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und sammle, wo ich nichts ausgeteilt habe, warum hast du das Geld nicht wenigstens auf die Bank gebracht? Dann hätte ich es jetzt mit Zinsen zurückbekommen. Nehmt ihm sein Teil ab und gebt es dem, der die zehn Zentner hat! Denn wer viel hat, soll noch mehr bekommen, bis er mehr als genug hat. Wer aber wenig hat, dem wird auch noch das Letzte weggenommen werden.

Und diesen Taugenichts werft hinaus in die Dunkelheit, wo es nichts als Jammern und Zähneknirschen gibt.«

10. Sonntag nach Trinitatis

Markusevangelium

im 12. Kapitel, die Verse 28-34

Ein Gesetzeslehrer hatte diesem Gespräch zugehört. Er war davon beeindruckt, wie Jesus den Sadduzäern geantwortet hatte, und so fragte er ihn: »Welches ist das wichtigste von allen Geboten des Gesetzes?«

Jesus sagte: »Das wichtigste Gebot ist dieses: 'Hört, ihr Israeliten! Der Herr ist unser Gott, der Herr und kein anderer.

Darum liebt ihn von ganzem Herzen, mit ganzem Willen und ganzem Verstand und mit allen Kräften!'

Gleich danach kommt das andere Gebot: 'Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst!' Es gibt kein Gebot, das wichtiger ist als diese beiden.«

Da sagte der Gesetzeslehrer zu Jesus: »Du hast vollkommen recht, Lehrer. Es ist so, wie du sagst. Nur einer ist Gott, und es gibt keinen Gott außer ihm.

Und darum sollen wir Gott lieben von ganzem Herzen, mit ganzem Verstand und mit allen Kräften, und unsere Mitmenschen lieben wie uns selbst. Das ist viel wichtiger, als Gott Brandopfer und alle möglichen anderen Opfer darzubringen.«

Jesus fand, dass er vernünftig geantwortet hatte, und sagte zu ihm: »Du fängst an zu begreifen, was es heißt, sich der Herrschaft Gottes zu unterstellen.« Von da an wagte keiner mehr, ihn zu fragen.

11. Sonntag nach Trinitatis

Lukasevangelium

im 18. Kapitel, die Verse 9-14

Jesus erzählte einigen, die sich für untadelig hielten und auf andere herabsahen, folgende Geschichte:

»Zwei Männer gingen in den Tempel, um zu beten, ein Pharisäer und ein Zolleinnehmer. Der Pharisäer stellte sich ganz vorne hin und betete: 'Gott, ich danke dir, dass ich nicht so habgierig, unehrlich und verdorben bin wie die anderen Leute, zum Beispiel dieser Zolleinnehmer. Ich faste zwei Tage in der Woche und gebe dir den zehnten Teil von allen meinen Einkünften!' Der Zolleinnehmer aber stand ganz hinten und getraute sich nicht einmal aufzublicken. Er schlug sich an die Brust und sagte: 'Gott, hab Erbarmen mit mir, ich bin ein sündiger Mensch!«

Jesus schloss: »Ich sage euch, als der Zolleinnehmer nach Hause ging, hatte Gott ihn angenommen, den anderen nicht. Denn wer sich erhöht, der wird erniedrigt; aber wer sich gering achtet, der wird erhöht.«

12. Sonntag nach Trinitatis

Markusevangelium

im 7. Kapitel, die Verse 31-37

Aus der Gegend von Tyrus zog Jesus über Sidon zum See von Galiläa mitten ins Gebiet der Zehn Städte.

Dort brachte man einen Taubstummen zu ihm mit der Bitte, ihm die Hände aufzulegen. Jesus führte ihn ein Stück von der Menge fort und legte seine Finger in die Ohren des Kranken; dann berührte er dessen Zunge mit Speichel. Er blickte zum Himmel empor, stieß einen Seufzer aus und sagte zu dem Mann: »Effata!« Das heißt: 'Öffne dich!'

Im selben Augenblick konnte der Mann hören, auch seine Zunge löste sich, und er konnte richtig sprechen. Jesus verbot den

Anwesenden, es irgend jemand weiterzusagen; aber je mehr er es ihnen verbot, desto mehr machten sie es bekannt.

Die Leute waren ganz außer sich und sagten: »Wie gut ist alles, was er gemacht hat: den Gehörlosen gibt er das Gehör und den Stummen die Sprache.«

13. Sonntag nach Trinitatis

Lukasevangelium im 10. Kapitel, die Verse 25–37

Ein Gesetzeslehrer wollte Jesus auf die Probe stellen und fragte ihn: »Lehrer, was muss ich tun, um das ewige Leben zu bekommen?« Jesus antwortete: »Was steht denn im Gesetz? Was liest du dort?«

Der Mann antwortete: »Liebe den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, mit ganzem Willen, mit deiner ganzen Kraft und deinem ganzen Verstand! Und: Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst!«

»Richtig geantwortet«, sagte Jesus. »Handle so, dann wirst du leben.«

Aber der Gesetzeslehrer wollte sich verteidigen und fragte Jesus: »Wer ist denn mein Mitmensch?«

Jesus begann zu erzählen: »Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho. Unterwegs überfielen ihn Räuber. Sie nahmen ihm alles weg, schlugen ihn zusammen und ließen ihn halbtot liegen.

Nun kam zufällig ein Priester denselben Weg. Er sah den Mann liegen, machte einen Bogen um ihn und ging vorbei. Genauso machte es ein Levit: er sah ihn und ging vorbei.

Schließlich kam ein Mann aus Samarien. Als er den Überfallenen sah, hatte er Mitleid. Er ging zu ihm hin, behandelte seine Wunden mit Öl und Wein und verband sie. Dann setzte er ihn auf sein eigenes Reittier und brachte ihn in das nächste Gasthaus, wo er sich um ihn kümmerte.

Am anderen Tag gab er dem Wirt zwei Silberstücke und sagte: 'Pflege ihn! Wenn du noch mehr brauchst, will ich es dir bezahlen, wenn ich zurückkomme.'«

»Was meinst du?« fragte Jesus. »Wer von den dreien hat an dem Überfallenen als Mitmensch gehandelt?«

Der Gesetzeslehrer antwortete: »Der ihm geholfen hat!« Jesus erwiderte: »Dann geh und mach es ebenso!«

14. Sonntag nach Trinitatis

Lukasevangelium im 17. Kapitel, die Verse 11–19

Auf dem Weg nach Jerusalem zog Jesus durch das Grenzgebiet von Samarien und Galiläa.

Als er in ein Dorf ging, kamen ihm zehn Aussätzige entgegen. Sie blieben in gehörigem Abstand stehen und riefen laut: »Jesus! Herr! Hab Erbarmen mit uns!« Jesus befahl ihnen: »Geht zu den Priestern und lasst euch untersuchen!« Unterwegs wurden sie gesund.

Einer aus der Gruppe kam zurück, als er es merkte. Laut pries er Gott, warf sich vor Jesus nieder und dankte ihm. Der Mann war ein Samaritaner.

Jesus sagte: »Zehn habe ich gesund gemacht. Wo sind die anderen neun?«

Warum sind sie nicht auch zurückgekommen, um Gott die Ehre zu erweisen, wie dieser Fremde hier?«

Dann sagte er zu dem Mann: »Steh auf und geh nach Hause, dein Vertrauen hat dich gerettet.«

15. Sonntag nach Trinitatis

Matthäusevangelium

im 6. Kapitel, die Verse 25-24

Jesus sprach: „Darum sage ich euch: Macht euch keine Sorgen um Essen und Trinken und um eure Kleidung. Das Leben ist mehr als Essen und Trinken, und der Körper ist mehr als die Kleidung.

Seht euch die Vögel an! Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln keine Vorräte - aber euer Vater im Himmel sorgt für sie. Und ihr seid ihm doch viel mehr wert als alle Vögel!

Wer von euch kann durch Sorgen sein Leben auch nur um einen Tag verlängern? Und warum macht ihr euch Sorgen um das, was ihr anziehen sollt? Seht, wie die Blumen auf den Feldern wachsen! Sie arbeiten nicht und machen sich keine Kleider; doch ich sage euch: nicht einmal Salomo bei all seinem Reichtum war so prächtig gekleidet wie irgendeine von ihnen. Wenn Gott sogar die Feldblumen so ausstattet, die heute blühen und morgen verbrannt werden, wird er sich dann nicht erst recht um euch kümmern? Habt doch mehr Vertrauen! Macht euch also keine Sorgen! Fragt nicht: 'Was sollen wir essen?' 'Was sollen wir trinken?' 'Was sollen wir anziehen?' Damit plagen sich Menschen, die Gott nicht kennen. Euer Vater im Himmel weiß, dass ihr all das braucht.

Sorgt euch zuerst darum, dass ihr euch seiner Herrschaft unterstellt und tut, was er verlangt, dann wird er euch schon mit all dem anderen versorgen.

Quält euch nicht mit Gedanken an morgen; der morgige Tag wird für sich selber sorgen. Ihr habt genug zu tragen an der Last von heute.«

16. Sonntag nach Trinitatis

Johannesevangelium

im 11. Kapitel

1(2)3.17-27(41-45)

Lazarus, ein Mann aus Betanien wurde krank. - Betanien ist das Dorf, in dem Maria und ihre Schwester Marta wohnten.

(Maria war es, die später die Füße des Herrn mit dem kostbaren Öl übergossen und dann mit ihrem Haar getrocknet hat. Der kranke Lazarus war ihr Bruder. -)

Die Schwestern ließen Jesus mitteilen: »Dein Freund ist krank.« Als Jesus nach Betanien kam, lag Lazarus schon vier Tage im Grab.

Das Dorf war keine drei Kilometer von Jerusalem entfernt, und viele Leute aus Judäa hatten Marta und Maria aufgesucht, um die beiden zu trösten. Als Marta hörte, dass Jesus sich dem Dorf näherte, ging sie ihm entgegen. Maria blieb im Haus. Marta sagte zu Jesus: »Wenn du bei uns gewesen wärest, hätte mein Bruder nicht sterben müssen. Aber ich weiß, dass Gott dir auch jetzt keine Bitte abschlägt.«

»Dein Bruder wird auferstehen«, sagte Jesus zu ihr. »Ich weiß«, erwiderte sie, »am letzten Tag, wenn alle auferstehen, wird auch er ins Leben zurückkehren.«

Jesus sagte zu ihr: »Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer mich annimmt, wird leben, auch wenn er stirbt, und wer lebt und sich auf mich verlässt, wird niemals sterben. Glaubst du das?«

Sie antwortete: »Ja, ich glaube, dass du der versprochene Retter bist. Du bist der Sohn Gottes, der in die Welt kommen sollte.«

(Sie nahmen den Stein weg. Jesus blickte zum Himmel auf und sagte: »Ich danke dir, Vater, dass du meine Bitte erfüllst.

Ich weiß, daß du mich immer erhörst. Aber wegen der Leute hier spreche ich es aus - damit sie glauben, daß du mich gesandt hast.« Nach diesen Worten rief er laut: »Lazarus, komm heraus!« Der Tote kam heraus; seine Hände und Füße waren mit Binden umwickelt, und sein Gesicht war mit einem Tuch verhüllt. Jesus sagte: »Nehmt ihm das ab, damit er weggehen kann!«

17. Sonntag nach Trinitatis

Matthäusevangelium
im 15. Kapitel, die Verse 21–28

Jesus verließ die Gegend und zog sich in das Gebiet von Tyrus und Sidon zurück.

Eine kanaanitische Frau, die dort wohnte, kam zu ihm und rief: »Herr, du Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir! Meine Tochter wird von einem bösen Geist sehr geplagt.« Aber Jesus gab ihr keine Antwort. Schließlich drängten ihn die Jünger: »Sieh zu, dass du sie loswirst; sie schreit ja hinter uns her!«

Aber Jesus sagte: »Ich bin nur zu der verlorenen Herde, dem Volk Israel, gesandt worden.«

Da warf die Frau sich vor Jesus nieder und sagte: »Hilf mir doch, Herr!« Er antwortete: »Es ist nicht recht, den Kindern das Brot wegzunehmen und es den Hunden vorzuwerfen.«

»Gewiss, Herr«, sagte sie; »aber die Hunde bekommen doch wenigstens die Brotkrumen, die vom Tisch ihrer Herren herunterfallen.«

Da sagte Jesus zu ihr: »Du hast ein großes Vertrauen, Frau! Was du willst, soll geschehen.« Im selben Augenblick wurde ihre Tochter gesund.

18. Sonntag nach Trinitatis

Markusevangelium
im 12. Kapitel, Vers 28 - 34

Ein Gesetzeslehrer hatte diesem Gespräch zugehört. Er war davon beeindruckt, wie Jesus den Sadduzäern geantwortet hatte, und so fragte er ihn: »Welches ist das wichtigste von allen Geboten des Gesetzes?« Jesus sagte: »Das wichtigste Gebot ist dieses: 'Hört, ihr Israeliten! Der Herr ist unser Gott, der Herr und kein anderer.

Darum liebt ihn von ganzem Herzen, mit ganzem Willen und ganzem Verstand und mit allen Kräften!'

Gleich danach kommt das andere Gebot: 'Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst!' Es gibt kein Gebot, das wichtiger ist als diese beiden.«

Da sagte der Gesetzeslehrer zu Jesus: »Du hast vollkommen recht, Lehrer. Es ist so, wie du sagst. Nur einer ist Gott, und es gibt keinen Gott außer ihm. Und darum sollen wir Gott lieben von ganzem Herzen, mit ganzem Verstand und mit allen Kräften, und unsere Mitmenschen lieben wie uns selbst. Das ist viel wichtiger, als Gott Brandopfer und alle möglichen anderen Opfer darzubringen.«

Jesus fand, dass er vernünftig geantwortet hatte, und sagte zu ihm: »Du fängst an zu begreifen, was es heißt, sich der Herrschaft Gottes zu unterstellen.« Von da an wagte keiner mehr, ihn zu fragen.

19. Sonntag nach Trinitatis

Markusevangelium

im 2. Kapitel, die Verse 1-12

Einige Tage später kam Jesus nach Kapernaum zurück, und bald wusste jeder, dass er wieder zu Hause war.

Die Menschen strömten so zahlreich zusammen, dass kein Platz mehr blieb, nicht einmal draußen vor der Tür. Jesus verkündete ihnen die Botschaft Gottes.

Da brachten vier Männer einen Gelähmten herbei, kamen aber wegen der Menschenmenge nicht bis zu Jesus durch. Darum stiegen sie auf das flache Dach und gruben die Lehmdecke auf, genau über der Stelle, wo Jesus war. Dann ließen sie den Gelähmten auf seiner Matte durch das Loch hinunter.

Als Jesus sah, wie groß ihr Vertrauen war, sagte er zu dem Gelähmten: »Deine Schuld ist dir vergeben!«

Das hörten einige Gesetzeslehrer, die auch dort waren, und sie dachten: »Wie kann er es wagen, so zu reden? Das ist eine Gotteslästerung! Niemand außer Gott kann uns unsere Schuld vergeben.«

Jesus wusste sofort, was sie dachten, und fragte sie: »Was sind das für Gedanken, die ihr euch da macht? Was ist leichter - diesem Gelähmten zu sagen: 'Deine Schuld ist dir vergeben', oder: 'Steh auf, nimm deine Matte und geh'?

Aber ihr sollt sehen, dass der Menschensohn von Gott die Vollmacht hat, hier auf der Erde Schuld zu vergeben.« Und er sagte zu dem Gelähmten: »Ich befehle dir: Steh auf, nimm deine Matte und geh nach Hause!«

Der Mann stand auf, nahm seine Matte und ging. Alle, die es sahen, waren ganz außer sich, priesen Gott und sagten: »So etwas haben wir noch nie erlebt!«

20. Sonntag nach Trinitatis

Markusevangelium

im 10. Kapitel

2-9(10-16)

Da kamen einige Pharisäer und versuchten, ihm eine Falle zu stellen. Sie fragten ihn: »Ist es einem Mann erlaubt, seine Frau wegzuschicken?«

Jesus antwortete mit einer Gegenfrage: »Was hat euch Mose denn für ein Gesetz gegeben?«

Sie erwiderten: »Nach dem Gesetz Moses kann ein Mann seiner Frau eine Scheidungsurkunde ausstellen und sie dann wegschicken.«

Da sagte Jesus: »Mose hat euch die Ehescheidung nur zugestanden, weil ihr so hartherzig seid. Aber Gott hat am Anfang den Menschen als Mann und Frau geschaffen. Deshalb verläßt ein Mann Vater und Mutter, um mit seiner Frau zu leben. Die zwei sind dann eins, mit Leib und Seele. Sie sind also nicht mehr zwei, sondern eins. Und was Gott zusammengefügt hat, sollen Menschen nicht scheiden.«

(Als sie dann im Haus waren, baten die Jünger ihn wieder um eine Erklärung, und Jesus sagte zu ihnen: »Wer sich von seiner Frau trennt und eine andere heiratet, begeht Ehebruch gegenüber seiner ersten Frau. Und auch umgekehrt: eine Frau, die sich von ihrem Mann trennt und einen anderen heiratet, begeht Ehebruch.«

Einige Leute brachten ihre Kinder zu Jesus, damit er ihnen die Hände auflegte, aber die Jünger wiesen sie ab.

Als Jesus es bemerkte, wurde er zornig und sagte zu seinen Jüngern: »Lasst die Kinder doch zu mir kommen und hindert sie nicht, denn gerade für Menschen wie sie steht die neue Welt Gottes offen.

Täuscht euch nicht: wer sich der Liebe Gottes nicht wie ein Kind öffnet, wird sie niemals erfahren.«

Dann nahm er die Kinder in die Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie.)

21. Sonntag nach Trinitatis**Matthäusevangelium****im 15. Kapitel, die Verse 38–48**

Jesus lehrte seine Jünger und sprach zu ihnen:
 »Ihr wisst, dass es heißt: 'Auge um Auge, Zahn um Zahn.'

Ich aber sage euch: Ihr sollt euch überhaupt nicht gegen das Böse wehren. Wenn dich einer auf die rechte Backe schlägt, dann halte ihm auch die linke hin.

Wenn jemand mit dir um dein Hemd prozesieren will, dann gib ihm noch die Jacke dazu.

Und wenn einer dich zwingt, ein Stück weit mit ihm zu gehen, dann geh mit ihm doppelt so weit.

Wenn einer dich um etwas bittet, dann gib es ihm; wenn einer etwas von dir borgen möchte, dann leih es ihm.«

»Ihr wisst auch, dass es heißt: 'Liebe alle, die dir nahe stehen, und hasse alle, die dir als Feinde gegenüberstehen.' Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen.

So erweist ihr euch als Kinder eures Vaters im Himmel. Denn er lässt die Sonne scheinen auf böse wie auf gute Menschen, und er lässt es regnen auf alle, ob sie ihn ehren oder verachten.

Wie könnt ihr von Gott eine Belohnung erwarten, wenn ihr nur die liebt, die euch auch lieben? Sogar Betrüger lieben ihresgleichen.

Was ist denn schon Besonderes daran, wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid? Das tun auch die, die Gott nicht kennen.

Nein, ihr sollt vollkommen sein, weil euer Vater im Himmel vollkommen ist.«

22. Sonntag nach Trinitatis**Matthäusevangelium****im 18. Kapitel, die Verse 21–35**

Da wandte sich Petrus an Jesus und fragte ihn: »Herr, wenn mein Bruder an mir schuldig wird, wie oft muss ich ihm verzeihen? Siebenmal?«

»Nein, nicht siebenmal«, antwortete Jesus, »sondern siebzimal siebenmal!« Und er fuhr fort: »Wenn Gott seine Herrschaft aufrichtet, handelt er wie ein König, der mit den Verwaltern seiner Güter abrechnen wollte.

Gleich zu Beginn brachte man ihm einen Mann, der ihm einen Millionenbetrag schuldete. Da er nicht zahlen konnte, befahl der Herr, ihn selbst mit Frau und Kindern und seinem ganzen Besitz zu verkaufen und den Erlös für die Tilgung der Schulden zu verwenden. Aber der Schuldner warf sich vor ihm nieder und bat: 'Hab doch Geduld mit mir! Ich will dir ja alles zurückzahlen.'

Da bekam der Herr Mitleid; er gab ihn frei, und auch die Schuld erließ er ihm.

Kaum draußen, traf dieser Mann auf einen Kollegen, der ihm einen geringen Betrag schuldete. Den packte er an der Kehle, würgte ihn und sagte: 'Gib zurück, was du mir schuldest!' Der Schuldner fiel auf die Knie und bettelte: 'Hab Geduld mit mir! Ich will es dir ja zurückgeben!'

Aber darauf wollte sein Gläubiger nicht eingehen, sondern ließ ihn sofort ins Gefängnis werfen, bis er die Schuld beglichen hätte.

Als das die anderen sahen, waren sie bestürzt. Sie liefen zu ihrem Herrn und erzählten ihm, was geschehen war.

Er ließ den Mann kommen und sagte: 'Was bist du für ein böser Mensch! Ich habe dir deine ganze Schuld erlassen, weil du mich darum gebeten hast. Hättest du nicht auch Erbarmen mit deinem Kollegen haben können, so wie ich es mit dir gehabt habe?'

Dann übergab er ihn voller Zorn den Folterknechten zur Bestrafung, bis die ganze Schuld zurückgezahlt wäre.

So wird euch mein Vater im Himmel auch behandeln, wenn ihr eurem Bruder nicht von Herzen verzeiht.«

23. Sonntag nach Trinitatis

Matthäusevangelium im 22. Kapitel, die Verse 15–22

Eines Tages beschlossen die Pharisäer, Jesus mit einer verfänglichen Frage in die Falle zu locken.

Sie schickten einige ihrer Leute zu Jesus und auch einige Parteigänger von Herodes; die sagten zu ihm: »Lehrer, wir wissen, dass es dir nur um die Wahrheit geht. Du sagst jedem klar und deutlich, wie er nach Gottes Willen leben soll. Denn du lässt dich nicht von Menschen beeinflussen, und wenn sie noch so mächtig sind. Nun sag uns deine Meinung: Ist es nach dem Gesetz Gottes erlaubt, dem römischen Kaiser Steuern zu zahlen oder nicht?«

Jesus erkannte ihre böse Absicht und sagte: »Ihr Heuchler, ihr wollt mir doch nur eine Falle stellen! Zeigt mir eins von den Geldstücken, mit denen ihr die Steuern bezahlt.« Sie gaben ihm eine Silbermünze, und er fragte: »Wessen Bild und Name ist hier aufgeprägt?« - »Des Kaisers«, antworteten sie.

Da sagte Jesus: »Dann gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, aber gebt Gott, was Gott gehört!«

Solch eine Antwort hatten sie nicht erwartet. Sie ließen Jesus in Ruhe und gingen weg.

24. Sonntag nach Trinitatis

Matthäusevangelium im 9. Kapitel, die Verse 18-26

Während Jesus ihnen das erklärte, kam ein Mitglied des dortigen Gemeinderats zu ihm, warf sich vor ihm nieder und sagte: »Meine Tochter ist gerade gestorben. Komm und leg ihr die Hände auf, dann wird sie wieder leben!«

Jesus stand auf und folgte dem Mann. Auch seine Jünger gingen mit.

Unterwegs trat eine Frau, die seit zwölf Jahren an schweren Blutungen litt, von hinten an Jesus heran und berührte eine Quaste seines Gewandes. Denn sie sagte sich: »Wenn ich nur sein Gewand berühre, werde ich gesund.«

Jesus drehte sich um, sah sie an und sagte: »Hab keine Angst! Dein Vertrauen hat dir geholfen.« Im selben Augenblick war die Frau geheilt.

Jesus kam in das Trauerhaus. Als er all die lärmenden Trauergäste und die Flötenspieler für das Begräbnis sah, sagte er: »Hinaus mit euch! Das Mädchen ist nicht tot, es schläft nur.« Da lachten sie ihn aus. Aber Jesus ließ die Leute hinauswerfen, ging in den Raum, in dem das Mädchen lag, und nahm es bei der Hand; da stand es auf.

Die Nachricht davon verbreitete sich in der ganzen Gegend.

Drittletzten Sonntag des Kirchenjahres**Lukasevangelium
im 17. Kapite****17, 20-24(25-30)**

Einige Pharisäer fragten Jesus, wann Gott seine Herrschaft aufrichten und sein Werk vollenden werde.

Jesus antwortete: »Ihr irrt euch, wenn ihr meint, dass man das vorausberechnen kann. Man wird auch nicht sagen können: 'Schau her, da!' oder: 'Sieh dort!' Denn schon jetzt richtet Gott mitten unter euch seine Herrschaft auf!«

Dann sagte er zu seinen Jüngern: »Es wird die Zeit kommen, wo ihr euch danach sehnt, auch nur einen Tag unter der Herrschaft des Menschensohns zu erleben. Aber es wird euch nicht vergönnt sein. Man wird euch sagen: 'Schaut doch hierher!' oder: 'Schaut dorthin!' Aber geht nicht hin und gebt nichts darauf. Wenn sein Tag da ist, wird der Menschensohn kommen wie ein Blitz, der mit einem Schlag den ganzen Horizont ringsum erhellt.

(Aber zuvor muss er noch vieles erleiden und von den Menschen dieser Generation abgelehnt werden.

Wenn der Menschensohn kommt, wird es sein wie in den Tagen Noahs. Die Menschen aßen und tranken und heirateten, bis zu dem Tag, an dem Noah in die Arche ging. Dann kam die Flut, und alle ertranken.

Oder es wird sein wie in den Tagen Lots: Sie aßen und tranken, sie kauften und verkauften, pflanzten und bauten, bis zu dem Tag, als Lot die Stadt Sodom verließ. Da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel, und alle kamen um.

Genauso wird es an dem Tag sein, an dem der Menschensohn erscheint.)

Vorletzten Sonntag des Kirchenjahres**Matthäusevangelium
im 25. Kapitel, die Verse 31-46**

Jesus sprach zu seinen Jüngern: „Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt, begleitet von allen Engeln, dann wird er sich auf den königlichen Thron setzen. Alle Völker der Erde werden vor ihm versammelt werden, und er wird die Menschen in zwei Gruppen teilen, so wie ein Hirt die Schafe von den Ziegen trennt. Die Schafe wird er auf die rechte Seite stellen und die Ziegen auf die linke.

Dann wird der König zu denen auf der rechten Seite sagen: 'Kommt her! Euch hat mein Vater gesegnet. Nehmt Gottes neue Welt in Besitz, die er euch von Anfang an zudedacht hat. Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd, und ihr habt mich bei euch aufgenommen; ich war nackt, und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank, und ihr habt für mich gesorgt; ich war im Gefängnis, und ihr habt mich besucht.'

Dann werden die, die Gottes Willen getan haben, fragen: 'Herr, wann sahen wir dich jemals hungrig und gaben dir zu essen? Oder durstig und gaben dir zu trinken?'

Wann kamst du als Fremder zu uns, und wir nahmen dich auf, oder nackt, und wir gaben dir Kleider? Wann warst du krank, und wir sorgten für dich, oder im Gefängnis, und wir besuchten dich?'

Dann wird der König antworten: 'Ich will es euch sagen: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr für mich getan.'

Dann wird er zu denen auf der linken Seite sagen: 'Geht mir aus den Augen, Gott hat euch verflucht! Fort mit euch in das ewige Feuer, das für den Satan und seine Helfer vorbereitet ist!

Denn ich war hungrig, aber ihr habt mir nichts zu essen gegeben; ich war durstig,

aber ihr habt mir nichts zu trinken gegeben; ich war fremd, aber ihr habt mich nicht aufgenommen; ich war nackt, aber ihr habt mir keine Kleider gegeben; ich war krank und im Gefängnis, aber ihr habt euch nicht um mich gekümmert.'

Dann werden auch sie ihn fragen: 'Herr, wann sahen wir dich jemals hungrig oder durstig, wann kamst du als Fremder, wann warst du nackt oder krank oder im Gefängnis - und wir hätten uns nicht um dich gekümmert?'

Aber er wird ihnen antworten: 'Ich will es euch sagen: Was ihr an einem von meinen geringsten Brüdern zu tun versäumt habt, das habt ihr an mir versäumt.'

Auf diese also wartet die ewige Strafe. Die anderen aber, die Gottes Willen getan haben, empfangen das ewige Leben.«

Buß- und Bettag

Lukasevangelium im 13. Kapitel

13, (1-5)6-9

(Um diese Zeit kamen einige Leute zu Jesus und erzählten ihm von den Männern aus Galiläa, die Pilatus töten ließ, als sie gerade im Tempel Opfer darbrachten; ihr Blut vermischte sich mit dem Opferblut.

Doch Jesus sagte zu ihnen: »Meint ihr etwa, dass sie einen so grausamen Tod fanden, weil sie schlimmere Sünder waren als die anderen Leute in Galiläa? - Nein, ich versichere euch: wenn ihr euch nicht ändert, werdet ihr alle genauso umkommen!«

Oder denkt an die achtzehn, die der Turm am Siloah-Teich unter sich begrub! Meint ihr, dass sie schlechter waren als die übrigen Einwohner Jerusalems? - Nein, ich versichere euch: ihr werdet alle genauso umkommen, wenn ihr euch nicht ändert!«)

Dann erzählte ihnen Jesus ein Gleichnis: »Ein Mann hatte in seinem Weinberg einen Feigenbaum; aber wenn er Früchte suchte, fand er nie etwas daran. Schließlich sagte er zum Gärtner: 'Sieh her, drei Jahre warte ich nun schon darauf, dass dieser Feigenbaum Früchte trägt, aber ich finde keine. Hau ihn um, was soll er für nichts und wieder nichts den Boden ausaugen!'

Aber der Gärtner meinte: 'Herr, lass ihn doch noch ein Jahr stehen. Ich will den Boden rundherum gut auflockern und düngen. Vielleicht trägt er nächstes Jahr Früchte. Wenn nicht, dann lass ihn umhauen.'«

**Letzter Sonntag im Kirchenjahr
(Ewigkeitssonntag)**

**Matthäusevangelium
im 25. Kapitel, die Verse 1-13**

Jesus sprach zu seinen Jüngern: »Wenn Gott sein Werk vollendet, wird es zugehen wie in der folgenden Geschichte:

Zehn Mädchen gingen mit ihren Lampen hinaus, um den Bräutigam abzuholen. Fünf von ihnen handelten klug, die anderen fünf gedankenlos.

Die Gedankenlosen nahmen nur ihre Lampen mit, während die Klugen auch noch Öl zum Nachfüllen mitnahmen.

Weil der Bräutigam sich verspätete, wurden sie alle müde und schliefen ein. Mitten in der Nacht hörte man rufen: 'Der Bräutigam kommt, geht ihm entgegen!'

Die zehn Mädchen wachten auf und brachten ihre Lampen in Ordnung. Da baten die Gedankenlosen die anderen: 'Gebt uns von eurem Öl etwas ab, denn unsere Lampen gehen aus.' Aber die Klugen sagten: 'Ausgeschlossen, dann reicht es weder für uns noch für euch. Geht lieber zum Kaufmann und holt euch welches!' So machten sie sich auf den Weg, um Öl zu kaufen.

Inzwischen kam der Bräutigam. Die fünf Klugen, die darauf vorbereitet waren, gingen mit ihm zum Hochzeitsfest, und die Türen wurden hinter ihnen geschlossen.

Schließlich kamen die anderen nach und riefen: 'Herr, mach uns auf!'

Aber der Bräutigam wies sie ab und sagte: 'Ich kenne euch überhaupt nicht!'

Darum bleibt wach, denn ihr wisst weder Tag noch Stunde im voraus!«

BESONDERE TAGE

Festtag der Konfirmation

**Matthäusevangelium
im 7. Kapitel, die Verse 13 - 16**

Geht durch das enge Tor! Denn das Tor, das ins Verderben führt, ist breit und die Straße dorthin ist es auch. Viele sind auf ihr unterwegs. Aber das Tor, das zum Leben führt, ist eng und der Weg dorthin schmal. Nur wenige finden ihn.«

»Hütet euch vor den falschen Propheten! Sie sehen zwar aus wie Schafe, die zur Herde gehören, in Wirklichkeit sind sie Wölfe, die auf Raub aus sind. Ihr erkennt sie an dem, was sie tun.

Festtag der Kirchweihe

**Matthäusevangelium
im 7. Kapitel, die Verse 13 - 16**

Jesus kam nach Jericho und zog durch die Stadt.

Dort lebte ein Mann namens Zachäus. Er war der oberste Zolleinnehmer und war sehr reich. Er wollte unbedingt sehen, wer dieser Jesus sei. Aber er war klein, und die Menschenmenge versperrte ihm die Sicht. So lief er voraus und kletterte auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus sehen zu können, wenn er vorbeizog.

Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und redete ihn an: »Zachäus, komm schnell herunter, ich muss heute dein Gast sein!«

Zachäus stieg sofort vom Baum und nahm Jesus mit großer Freude bei sich auf.

Alle waren darüber entrüstet, dass Jesus bei einem so schlechten Menschen einkehrte. Aber Zachäus wandte sich an den

Herrn und sagte zu ihm: »Herr, ich verspreche dir, ich werde die Hälfte meines Besitzes den Armen geben. Und wenn ich jemand betrogen habe, will ich ihm das Vierfache zurückgeben.«

Da sagte Jesus zu ihm: »Heute hast du mit deiner ganzen Familie die Rettung erfahren. Denn trotz allem bist auch du ein Nachkomme Abrahams.

Der Menschensohn ist gekommen, um die Verlorenen zu suchen und zu retten.«

Festgottesdienst am Erntedankfest

Lukasevangelium im 12. Kapitel

(13-14)25-21

(Ein Mann in der Menge wandte sich an Jesus: »Lehrer, sag doch meinem Bruder, er soll mit mir das Erbe teilen, das unser Vater uns hinterlassen hat!« Jesus antwortete ihm: »Ich bin nicht zum Richter für eure Erbstreitigkeiten bestellt.«)

Dann sagte Jesus zu allen: »Gebt acht! Hütet euch vor jeder Art von Habgier! Denn das Leben eines Menschen hängt nicht von seinem Besitz ab, auch wenn dieser noch so groß ist.« Jesus erzählte ihnen dazu eine Geschichte:

»Ein reicher Gutsbesitzer hatte eine besonders gute Ernte gehabt.

'Was soll ich nur tun?' überlegte er. 'Ich weiß nicht, wo ich das alles unterbringen soll! - Ich hab's', sagte er, 'ich reiße meine Scheunen ab und baue größere! Dann kann ich das ganze Getreide und alle meine Vorräte dort unterbringen und kann zu mir selbst sagen: Gut gemacht! Jetzt bist du auf viele Jahre versorgt und kannst dir Ruhe gönnen! Iss und trink nach Herzenslust und genieße das Leben!'

Aber Gott sagte zu ihm: 'Du Narr, noch in dieser Nacht musst du sterben! Wem gehört dann dein Besitz?«

Und Jesus schloss: »So geht es allen, die nur für sich selbst Reichtümer sammeln, aber in den Augen Gottes nicht reich sind.«

Gottesdienst zur Feier des Reformationsfestes

Matthäusevangelium im 5. Kapitel, die Verse 2-10

Zu Beginn seiner Bergpredigt sprach Jesus: »Freuen dürfen sich alle, die nur noch von Gott etwas erwarten und nichts von sich selbst; denn sie werden mit ihm in der neuen Welt leben.

Freuen dürfen sich alle, die unter der Not der Welt leiden; denn Gott wird ihnen ihre Last abnehmen.

Freuen dürfen sich alle, die keine Gewalt anwenden; denn Gott wird ihnen die Erde zum Besitz geben.

Freuen dürfen sich alle, die brennend darauf warten, dass Gottes Wille geschieht; denn Gott wird ihre Sehnsucht stillen.

Freuen dürfen sich alle, die barmherzig sind; denn Gott wird auch mit ihnen barmherzig sein.

Freuen dürfen sich alle, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott sehen.

Freuen dürfen sich alle, die Frieden schaffen; denn sie werden Gottes Kinder sein.

Freuen dürfen sich alle, die verfolgt werden, weil sie tun, was Gott verlangt; denn sie werden mit ihm in der neuen Welt leben.

INHALTSVERZEICHNIS

| | | | |
|--|----|--|----|
| 1. Advent | 3 | Pfingstsonntag | 25 |
| 2. Advent | 3 | Pfingstmontag | 26 |
| 3. Advent | 4 | Sonntag Trinitatis | 26 |
| 4. Advent | 4 | 1. Sonntag nach Trinitatis | 27 |
| Festgottesdienst zur Christvesper | 5 | 2. Sonntag nach Trinitatis | 28 |
| Gottesdienst in der Christnacht | 6 | 3. Sonntag nach Trinitatis | 28 |
| 1. Weihnachtsfeiertag | 6 | 4. Sonntag nach Trinitatis | 29 |
| 2. Weihnachtsfeiertag | 7 | 5. Sonntag nach Trinitatis | 29 |
| 1. Sonntag nach dem Christfest | 7 | 6. Sonntag nach Trinitatis | 29 |
| Altjahresabend | 8 | 7. Sonntag nach Trinitatis | 30 |
| Neujahrstag | 9 | 8. Sonntag nach Trinitatis | 31 |
| 2. Sonntag nach dem Christfest | 9 | 9. Sonntag nach Trinitatis | 31 |
| Epiphaniastag | 10 | 10. Sonntag nach Trinitatis | 31 |
| 1. Sonntag nach Epiphantias | 10 | 11. Sonntag nach Trinitatis | 32 |
| 2. Sonntag nach Epiphantias | 11 | 12. Sonntag nach Trinitatis | 32 |
| 3. Sonntag nach Epiphantias | 11 | 13. Sonntag nach Trinitatis | 33 |
| 4. Sonntag nach Epiphantias | 12 | 14. Sonntag nach Trinitatis | 33 |
| 5. Sonntag nach Epiphantias | 12 | 15. Sonntag nach Trinitatis | 34 |
| Letzten Sonntag nach Epiphantias | 13 | 16. Sonntag nach Trinitatis | 34 |
| 3. S vor der Passionsz (Septuagesimae) | 13 | 17. Sonntag nach Trinitatis | 35 |
| 2. S vor der Passionsz (Sexagesimae) | 14 | 18. Sonntag nach Trinitatis | 35 |
| Letzter S vor der Passionsz (Estomihi) | 15 | 19. Sonntag nach Trinitatis | 36 |
| Aschermittwoch | 15 | 20. Sonntag nach Trinitatis | 36 |
| 1. S in der Passionszeit (Invokavit) | 16 | 21. Sonntag nach Trinitatis | 37 |
| 2. S in der Passionszeit (Reminiszer) | 16 | 22. Sonntag nach Trinitatis | 37 |
| 3. S in der Passionszeit (Okuli) | 17 | 23. Sonntag nach Trinitatis | 38 |
| 4. S in der Passionszeit (Lätare) | 17 | 24. Sonntag nach Trinitatis | 38 |
| 5. S in der Passionszeit (Judika) | 18 | Drittletzten Sonntag des Kirchenjahres | 39 |
| 6. S der Passionszeit (Palmsonntag) | 18 | Vorletzten Sonntag des Kirchenjahres | 39 |
| Gründonnerstag | 19 | Buß- und Bettag | 40 |
| Karfreitag | 19 | Letzter Sonntag im Kirchenjahr (Ewigkeitssonntag) | 41 |
| Osternacht | 20 | | |
| Ostersonntag | 21 | | |
| Ostermontag | 21 | | |
| 1. S nach Ostern (Quasimodogeniti) | 22 | | |
| 2. Sonntag nach Ostern (Misericordias Domini) | 23 | | |
| 3. Sonntag nach Ostern (Jubilate) | 23 | | |
| 4. Sonntag nach Ostern (Kantate) | 24 | | |
| 5. Sonntag nach Ostern (Rogate) | 24 | | |
| Feiertag Christi Himmelfahrt | 25 | | |
| 6. Sonntag nach Ostern (Exaudi) | 25 | | |
| | | BESONDERE TAGE | |
| | | Festtag der Konfirmation | 41 |
| | | Festtag der Kirchweihe | 41 |
| | | Festgottesdienst am Erntedankfest | 42 |
| | | Gottesdienst zur Feier des Reformationsfestes | 42 |